WIRTSCHAFTS SPIEGEL

Das Wirtschaftsmagazin für Thüringen
www.wirtschaftsspiegel-thueringen.com
Nr. 05.2016 ı 12. Jg. ı 78363 ı 4,50 EUR

Gemeinsam mehr erreichen

Wirtschaft Made in Thüringen

Investieren lohnt
Interessante Immobilien in Thüringen

Gewusst wie
Spitze in Wissenschaft und Forschung

Starke Leistungen
Was Thüringer Unternehmen können

Für Sie vor Ort in Mitteldeutschland:
in Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle,
Leipzig und Magdeburg.

Der Kolibri. Mit 40 bis 50 Flügelschlägen pro Sekunde kann er auf der Stelle fliegen und präzise manövrieren.

Präzise Balance.
Professionelle Leistung auf höchstem Niveau.

Mit einer Qualität, die genau den Erwartungen unserer Kunden entspricht, will die Landesbank Baden-Württemberg zum Maßstab für gutes Banking werden. Deshalb betreiben wir Bankgeschäfte vertrauenswürdig und professionell. Fundiert und fokussiert. Sorgfältig und respektvoll. Als ein Unternehmen der LBBW-Gruppe pflegen wir langfristige Kundenbeziehungen in der Region und beraten Kunden transparent und ehrlich.

www.sachsenbank.de

Ein Unternehmen der LBBW-Gruppe

LBBW
Sachsen Bank

Jürgen Meier,
Herausgeber Wirtschaftsspiegel

Mittendrin und ganz weit vorn

Es fällt Thüringern gemeinhin schwer, ihr eigenes Bundesland als prosperierenden Wirtschaftsstandort zu loben. Das verbietet ihnen ihre angeborene Bescheidenheit. Dabei braucht man sich bloß einmal im Freistaat im Herzen Deutschlands umzuschauen, um festzustellen, was sich hier seit gut einem Vierteljahrhundert getan hat. Dazu muss man nicht unbedingt das geflügelte Wort der „blühenden Landschaften" bemühen – es reicht schon ein Blick auf die blanken Zahlen.

Die Wirtschaftsdaten Thüringens haben sich in den letzten Jahren rasant entwickelt. Ein solides Wirtschaftswachstum, niedrige Arbeitslosenzahlen und die sprichwörtliche Thüringer Lebensqualität sprechen für sich. Mit einem Wort: mittendrin, aber ganz weit vorn!

Deshalb wollen wir Sie in dieser Ausgabe des WIRTSCHAFTSSPIEGEL zu einer kleinen Reise durch den Freistaat einladen, bei der Sie auch den einen oder anderen interessanten Blick hinter die Thüringer Kulissen werfen können: Eine blühende Bildungs- und Forschungslandschaft gehört ebenso dazu, wie innovative Unternehmen mit ihren weltweit anerkannten Produkten und Dienstleistungen. Thüringen bietet eine hervorragende Infrastruktur und interessante Investitionsmöglichkeiten.

Nicht zu vergessen: die Thüringer selbst, bodenständige Menschen mit Ideen, die zupacken können. Und die gemeinsam viel erreicht haben und noch viel vorhaben.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Herzlichst, Ihr Jürgen Meier

Foto: WS

JETZT AUCH ALS APP
WIRTSCHAFTS-SPIEGEL THÜRINGEN
JETZT AUCH ALS APP

Aus dem Inhalt

Made in Thüringen
04 .... Gemeinsam mehr erreichen
05 .... Zwei Seiten einer Medaille
06 .... Branchennetzwerke in Thüringen
07 .... Wachstumstreiber Digitalisierung
08 .... Kooperative Wertschöpfung als Chance
10 .... Pflegeroboter aus Thüringen
34 .... Halbzeit bei BUGA-Vorbereitung
36 .... Messestandort Erfurt
50 .... So is(s)t Thüringen

Wissenschaft und Forschung
14 .... Simulierte Marsmission beendet
16 .... Wissenschaftsstandort Beutenberg
18 .... Weltweit beste Doktorarbeit

Logistik
20 .... Thüringer Unternehmen revolutioniert Beschaffung
23 .... Intelligente Logistik

Bauen und Investieren
26 .... IBA Thüringen
29 .... Neue Projekte in Erfurt
30 .... Zukunftsorientierte Trinkwasserversorgung
32 .... Suhl trifft!

Aus Thüringer Unternehmen
12 .... IT aus Leidenschaft
38 .... Rasantes Wachstum und Standortsicherung
41 .... Präzisionsmesstechnik aus Geraberg
42 .... CBV Blechverarbeitung
43 .... Ruhlamat-Maschinen weltweit im Einsatz
44 .... Sandvik fest in der Region verwurzelt
47 .... Temperaturmessung in besten Händen
49 .... Augmented Reality kommt!

Made in Thüringen – gemeinsam mehr erreichen

Ein Gastbeitrag von Wolfgang Tiefensee,
Thüringer Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft

Thüringen hat wie kaum ein anderes Bundesland in den letzten Jahren eine dynamische Entwicklung erlebt: Die Arbeitslosigkeit nimmt stetig ab, die Statistik verzeichnete 7,4 Prozent im Jahresdurchschnitt 2015 und aktuell sogar nur 6,4 Prozent. Thüringen ist das Bundesland mit der niedrigsten Arbeitslosenquote Ostdeutschlands, ist bundesweit auf Platz 6 angelangt. Die Industrie konnte hierzulande erneut ihren Umsatz steigern, die Zahl der Beschäftigten ist im ersten Halbjahr 2016 im Vergleich zum Vorjahr weiter angestiegen. Im lange als Niedriglohnland geltenden Thüringen lagen die Löhne im letzten Jahr knapp acht Prozent höher als noch zwei Jahre zuvor. Zahlreiche Neuansiedlungen in den letzten Jahren, etwa in den Bereichen Logistik oder Automotive, sind zu vermelden. Insgesamt konstatieren wir eine Entwicklung, die mich als Wirtschaftsminister erfreut und zudem ein Beleg ist für die Leistungskraft unserer Unternehmen mit ihren hochmotivierten, hervorragend ausgebildeten Beschäftigten.

Eine Grundlage des Erfolgs ist der konsequenter Strukturwandel der letzten 25 Jahre und damit einhergehend die Entwicklung einer leistungsfähigen Industrie. Mit über 88 Beschäftigten im Industriesektor je 1.000 Einwohner liegt der Freistaat nicht nur weit vor allen anderen ostdeutschen Bundesländern, sondern auch vor starken westdeutschen Industrieländern wie Nordrhein-Westfalen oder Hessen. Eine hohe technologische Kompetenz in Verbindung mit einer sehr gut ausgebauten Forschungsinfrastruktur und die gute Verkehrsanbindung sind Faktoren, die dieses Wachstum ermöglicht haben. Nicht

zuletzt spielt die öffentliche Hand mit ihrem breiten Angebot an Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten eine große Rolle. Sie erlauben die ausgewogene regionale Entwicklung, stärken Wachstumskerne, forcieren Investitionen und Akquisitionen.

Wir haben keinen Grund, uns auszuruhen, denn enorme Herausforderungen liegen vor uns. Mit den Stichworten Fachkräftebedarf, Unternehmensnachfolge, Innovations- und Investitionsbereitschaft sowie Stärkung des Exports sind sie markiert. Der Breitbandausbau lässt, obwohl der Schlüssel zum Erfolg, zu wünschen übrig. Bund, Land, Landkreise und Unternehmen haben diese Aufgabe zu schultern. Eine Studie im Auftrag meines Hauses geht davon aus, dass durch Digitalisierungsprozesse in der Thüringer Industrie bis 2025 ein zusätzliches Wachstum von zwei bis drei Milliarden Euro generiert werden kann. Diese Zahlen verdeutlichen das riesige Potenzial, das unser Mittelstand aus der Wirtschaft 4.0 schöpfen muss.

Thüringen hat viel zu bieten. An diese Stärken müssen wir anknüpfen, wollen wir die Thüringer Wirtschaft in den nächsten Jahren weiter voranbringen. Digitalisierung und Wirtschaft 4.0 sind eben keine Schlagworte. Sie ermöglichen die Zusammenarbeit der vielen kleinen Unternehmen untereinander und mit den ansässigen Forschungseinrichtungen und Hochschulen. Der scheinbare Nachteil der Kleinteiligkeit wird zum Vorteil: Im Vergleich mit Großunternehmen und Konzernen wird höhere Flexibilität, kundenspezifische Individualität und größere Schnelligkeit möglich. Um hier zu unterstützen, wurde das Kompetenzzentrum Mittelstand 4.0 gegründet und ein Aktionsprogramm für die Wirtschaft 4.0 vorgelegt. Mit einer Vielzahl von Maßnahmen wie dem Fonds „Digitale Innovationen“ oder der Initiative "Digitale Plattformen" wird die Digitalisierung der Wirtschaft an konkreten Beispielen vorangetrieben und erfahrbar gemacht. Die finanzielle Unterstützung von Forschungsverbünden und regionalen Innovationsprojekten, Innovationsgutscheine oder die Flankierung von Auslandsaktivitäten sind weitere Instrumente einer gezielten Wirtschaftsförderung.

Das Motto lautet: „Gemeinsam sind wir stark“. Durch die Verschränkung von Wissenschaft und Wirtschaft gelingt die Neuentwicklung von Produkten, Produktionsverfahren und Geschäftsmodellen; durch die Erschließung neuer Märkte und Kundenpotenziale sowie durch länder- und branchenübergreifende Kooperation machen wir uns die immensen Wachstumspotenziale zunutze. Alle Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesellschaft und Politik sind herzlich eingeladen, daran mitzuwirken. ▢

Foto: TMWWDG

Zwei Seiten einer Medaille

Ein Gastbeitrag von Hartmut Koch,
Präsident des Verbandes der Wirtschaft Thüringens

Die eine Seite der Medaille: Es gibt gute Nachrichten aus dem Industrieland Thüringen: Der Arbeitsmarkt ist stabil, die Arbeitslosenquote ist die niedrigste in Mitteldeutschland. Chancen, attraktive Arbeitsplätze zu finden, sind so gut wie nie zuvor. Die Konjunktur ist stabil, große Wachstumsimpulse erwarten die Firmen in Thüringen allerdings nicht. Auftragslage und Erträge sind 2016 bis jetzt gut bis befriedigend bei gleichbleibender Beschäftigung. Ein solider Außenhandel mit steigenden Im- und Exporten reiht sich in die Reihe der guten Nachrichten ein. Importiert wird vorrangig aus China, Italien und Großbritannien. Wie es nach dem Brexit weitergeht, ist noch nicht abzusehen. Geplante Investitionen stehen seitdem auf dem Prüfstand. Bemerkenswert ist auch, dass Ungarn an der Spitze der Länder steht, in die Thüringer Firmen exportieren. Aktuell baut das Land die Automobilindustrie verstärkt auf und profitiert mit Zulieferern aus dem Freistaat.

Metall, Elektro, Optik und Automobil gehören zu den beschäftigungsstärksten Branchen in Thüringen. Die Produkte der M+E-Industrie sind auf dem Binnenmarkt ebenso begehrt wie im Ausland. Aktuell arbeiten 103.000 Beschäftigte in 1.003 Betrieben und erwirtschafteten 2015 einen Umsatz von 20 Milliarden Euro bei einer Exportquote von 37 Prozent. Im Vergleich zu anderen Bundesländern hat sich in Thüringen innerhalb der vergangenen 20 Jahre der Anteil der Industrie an der Bruttowertschöpfung mit knapp 10 Prozent besonders deutlich erhöht. Das liegt auch daran, dass der Anteil der M+E-Industrie am verarbeitenden Gewerbe schon immer sehr hoch war und den Freistaat als Industrieland maßgeblich prägte. Mehr als die Hälfte aller Firmen und 61 Prozent der Beschäftigten sind dort angesiedelt. Knapp 60 Prozent des Umsatzes erwirtschaftet die Branche anteilig im verarbeitenden Gewerbe.

Die andere Seite der Medaille ist: Es wird nur schwach investiert. Unsichere ausländische Märkte animieren derzeit nicht dazu. Investiert wird nur in Ersatz und Erhalt vorhandener Produktionsmittel. Aktuell sind 21.400 Stellen unbesetzt, 30 Prozent der Firmen haben Schwierigkeiten, geeignete Fachkräfte zu finden.

Zwei Seiten einer Medaille, die das Bild der Thüringer Wirtschaft prägen. Es zeigt aber auch, dass es sich lohnt, in Thüringen zu leben und zu arbeiten. Klar war schon vor dem Flüchtlingsstrom, dass wir Zuwanderung in Thüringen brauchen, um den Wohlstand zu halten.

2015 kamen 30.000 Flüchtlinge zu uns. Fakt ist auch, dass die Integration der Flüchtlinge länger dauert und schwieriger ist, als wir ursprünglich dachten. Das Fachkräfteproblem werden wir mit ihnen nur partiell lösen. Als Inhaber eines Bildungsträgers halte ich Integrationskurse vor und kenne die Mühen der Ebene. Doch Erfahrungen sammelten wir schon immer in der Praxis. Nicht zu vergessen ist, dass hinter jedem Flüchtlingsschicksal ein menschliches Drama steht. Sie sind willkommen. Umfragen und Gespräche mit Unternehmern bestätigen immer wieder die Aufgeschlossenheit. Gemischte Teams bereichern die Mannschaft. Unverändert sind Sprache und Qualifikation die entscheidenden Kriterien, um im Arbeitsleben Fuß zu fassen. Das ist allen klar, wird aber länger dauern als gedacht. ▫

Foto: VWT

Branchen-Netzwerke in Thüringen

Life Sciences

- **optonet Photoniknetzwerk Thüringen**
  ↗ www.optonet-jena.de
- **medways Branchenverband Medizintechnik/ Biotechnologie**
  ↗ www.medways.eu
- **SpectroNet International Collaboration Cluster**
  ↗ www.spectronet.de

Automotive

- **Automotive Thüringen e.V.**
  ↗ www.automotive-thueringen.de

Ernährung

- **Thüringer Ernährungsnetzwerk e.V.**
  ↗ www.th-ern.net

Elektrotechnik

- **Elektronische Mess- und Gerätetechnik Thüringen e.G.**
  ↗ www.elmug.de

Informations- und Telekommunikationstechnologien (ITK)

- **Elektronische Mess- und Gerätetechnik Thüringen e.G.**
  ↗ www.elmug.de
- **Mikro- und Nanotechnologie (MNT)**
  ↗ www.mikronanotechnik.de
- **SpectroNet International Collaboration Cluster**
  ↗ www.spectronet.de

Kreativwirtschaft

- **Thüringer Agentur für Kreativwirtschaft (ThAK)**
  ↗ www.thueringen-kreativ.de

Kunststoff

- **Thüringer Kunststoffcluster PolymerMat e.V.**
  ↗ www.polymermat.de

Logistik

- **Logistik Netzwerk Thüringen (LNT)**
  ↗ www.logistik-netzwerk-thueringen.de

Maschinenbau

- **Thüringer Zentrum für Maschinenbau (ThZM)**
  ↗ www.maschinenbau-thueringen.de
- **FerMeTh, Cluster für Fertigungstechnik und Metallbearbeitung Thüringen**
  ↗ www.fermeth.de

Optik

- **optonet Photoniknetzwerk Thüringen**
  ↗ www.optonet-jena.de
- **medways Branchenverband Medizintechnik/ Biotechnologie**
  ↗ www.medways.eu

Energie- und Umwelttechnologien

- **Thüringer Energie- und GreenTech-Agentur GmbH (ThEGA)**
  ↗ www.thega.de
- **Thüringer Erneuerbare Energien Netzwerk**
  ↗ www.theen-ev.de
- **Solarbranche**
  ↗ www.solarinput.de

Foto: pro500/fotolia

Wachstumstreiber Digitalisierung auch in Thüringen

Die Digitalisierung wird für die Wirtschaft zunehmend zum Wachstumstreiber. Fast jedes zweite Thüringer Unternehmen kann hierdurch seine Umsätze erhöhen und sieht Chancen für neue Geschäftsmodelle.

Mit fortschreitender Digitalisierung nimmt die Komplexität zu und die Firmen setzen sich intensiver mit den Herausforderungen auseinander. Demnach fühlen sich erst knapp 30 Prozent in Sachen Digitalisierung gut aufgestellt. Dies ergab das IHK-Unternehmensbarometer 2016, an dem sich über 1.600 Betriebe bundesweit beteiligt haben, darunter auch 110 aus dem Freistaat.

„Als wesentliche Herausforderungen sehen die Firmen einen hohen Investitionsbedarf (82 Prozent) und die Qualifizierung ihrer Mitarbeiter für Entwicklung, Umgang und Wartung der digitalen Technologien (83 Prozent). Zugleich fühlen sich rund drei Viertel der Unternehmen steigenden Sicherheitsrisiken ausgesetzt", informiert Prof. Gerald Grusser, Hauptgeschäftsführer der IHK Erfurt.

Zukünftig werde die Sicherheit der unternehmenseigenen IT-Infrastruktur zum entscheidenden Faktor. „Datensicherheit und Datenschutz bereiten den meisten Befragten große Sorgen", so Grusser. Damit verbundene rechtliche Unsicherheiten würden von mehr als der Hälfte als Hemmnis bei der Digitalisierung ihres Unternehmens angesehen. Darüber hinaus trieben die Firmenchefs vor allem Fragen zu Arbeitszeitregelungen, Haftungsrecht, vertrags- und wettbewerbsrechtlichen Aspekten um.

Grundsätzlich werde der Einsatz von computergestützter Rechentechnik und entsprechender Software ein immer stärkerer Wachstumstreiber für die Wirtschaft. Fast jedes zweite Unternehmen hätte durch die Digitalisierung seine Umsätze erhöhen können; sieben Prozent müssten Verluste einkalkulieren. Letzteres betreffe vor allem die Finanzwirtschaft, aber auch Teile des Handels und der Industrie.

Zur Kundenakquise und Kontaktpflege nutzten viele der Unternehmen soziale Medien wie Facebook, Xing, Twitter oder Blogs. Aber auch Cloud-Anwendungen, digitale Plattformen oder 3D-Druck-Verfahren kämen im Betriebsprozess immer mehr zum Einsatz. Dafür sei jedoch ein ausreichender Breitbandanschluss nötig, der derzeit noch nicht flächendeckend zur Verfügung steht.

„IT-Sicherheit, Weiterbildung und Investitionen haben oberste Priorität für Unternehmen auf ihrem Weg in die digitale Welt. Das ‚Thüringer Kompetenzzentrum Wirtschaft 4.0' kann dabei professionell unterstützen und praktische Umsetzungswege aufzeigen", erläutert der IHK-Chef. So habe das Zentrum beispielsweise einen digitalen Selbstcheck für kleine und mittelständische Unternehmen entwickelt und berät bei allen Fragen rund um die Digitalisierung und Vernetzung betrieblicher Abläufe. (em/tl) ▢

IL Metronic
Sensortechnik GmbH
Gründung vor nahezu 25 Jahren!

Glas- und Keramikdurchführungen werden kundenspezifisch entwickelt und hergestellt
- Außendurchmesser 3…150 mm
- hohe Temperaturbelastbarkeit bis 450 °C
- hohe Druckbelastbarkeit bis 4500 bar
- absolute Gasdichtheit, Leckrate < 1* 10^{-9} mbar *l/s
- Isolationswiderstand > 1 TΩ
- hohe elektrische Durchschlagfestigkeit > 2 kV
- hohe chemische Beständigkeit
- Einsatz hochveredelter Stähle und Titan

www.il-metronic.com

Wir stellen aus: Messe „WEFTEC" in New Orleans 26.–28.09.2016 • Messe „Electronica" in München 08.11.–12.11.16

Foto: scanrail/fotolia

Thüringer Kompetenzzentrum Wirtschaft 4.0

Kooperative Wertschöpfung als Chance

Mit der Digitalisierung der Wirtschaft sind unter der Überschrift „Wirtschaft 4.0“ einige Irrtümer zu Themen wie Automatisierung, Vernetzung und Flexibilisierung der Produktion und Dienstleistungen verbreitet. Das Team des „Thüringer Kompetenzzentrums Wirtschaft 4.0“ der Industrie- und Handelskammer (IHK) Erfurt und weiteren Partnern sensibilisiert und informiert daher gezielt über praktische Ansätze und Möglichkeiten für den konkreten Geschäftsbetrieb.

„Häufig ist zu hören, die Digitalisierung gefährde Arbeitsplätze und überfordere Mitarbeiter. Richtigerweise ist von einer Umschichtung auszugehen“, erklärt IHK-Hauptgeschäftsführer Professor Gerald Grusser. „Während die Anzahl an Routinejobs zurückgehen wird, entstehen verstärkt neue Arbeitsplätze mit neuen Qualifizierungsanforderungen“, ergänzt er. Hierauf müssten sich Unternehmer beispielsweise mit Weiterbildungsmaßnahmen für ihre Mitarbeiter einstellen. Als eine der obersten Prioritäten stuften die Thüringer Betriebe daher entsprechende Schulungen ein, wie das IHK-Unternehmensbarometer zur Digitalisierung kürzlich ergeben hatte. Die Erfurter Kammer biete deshalb ein umfangreiches, stetig angepasstes Angebot an Lehrgängen, Seminaren, Workshops und Informationsveranstaltungen zum Thema an.

Digitale Technologien würden dabei helfen, die Kommunikation zur Koordinierung der Ideen und des Wissens der Mitarbeiter in modernen Unternehmen transparenter und offener zu gestalten. Zugleich lasse die Automatisierung und „Roboterisierung“ eine bessere Ergonomie am Arbeitsplatz zu. Tätigkeiten in ungünstigen Körperhaltungen könnten beispielsweise von Servicerobotern übernommen werden. „Daraus ergeben sich positive Effekte wie die Reduzierung der Krankheitstage und die Steigerung der Mitarbeiterzufriedenheit“, sagt Grusser. Die mit der Digitalisierung einhergehende Zunahme von Datenmengen biete auch die Chance zur Optimierung von Geschäftsprozessen.

Neu entstehende Geschäftsmodelle wie Big Data, der digitale Vertrieb, die Nutzung geeigneter cloudbasierter Dienste sowie digitale Plattformen sorgten für Produktivitätsgewinn und Wachstum. Gleichzeitig gelte es, sich mit IT-Sicherheit im Unternehmen und konkreten Schutzmaßnahmen zu beschäftigen. Die Digitalisierung sei in vollem Gange, sich unternehmensspezifisch damit auseinanderzusetzen, erhöhe die Wettbewerbschancen am Markt. „Die richtigen regionalen Rahmenbedingungen, wie moderne Breitbandgeschwindigkeiten, sind hierfür aber eine zwingende Voraussetzung“, sagt Grusser in Richtung Politik.

Darüber hinaus stelle die Zusammenarbeit über digitale Plattformen eine große Chance für kooperative Wertschöpfungsmodelle in den Thüringer Unternehmen dar. Mit ihnen könnten Betriebe untereinander neue Formen der Zusammenarbeit entwickeln und gemeinsam Ressourcen nutzen, an neuen Produkten arbeiten oder größere Projekte umsetzen. Gerade klein- und mittelständische Unternehmen wären so im Stande, über internetbasierte Plattformen flexibel und schnell eine Zusammenarbeit über Branchengrenzen hinweg zu organisieren. Auch dabei unterstütze das „Thüringer Kompetenzzentrum Wirtschaft 4.0“. (em/tl) ▭

Foto: Natalia Merzlyakova/fotolia

MESSEN
KONGRESSE
KONZERTE

MESSE
ERFURT

Alle Veranstaltungen auf einen Blick:
www.messe-erfurt.de

Weltneuheit aus Thüringen: ein sprechender Reha-Roboter

„Roreas“ hilft Schlaganfall-Patienten wieder auf die Beine

Ein neuartiger Roboter aus Thüringen bringt Patienten nach einem Schlaganfall wieder das Laufen bei. Nach drei Jahren Forschung wurde der in Ilmenau entwickelte Roboter-Assistent Roreas nun getestet.

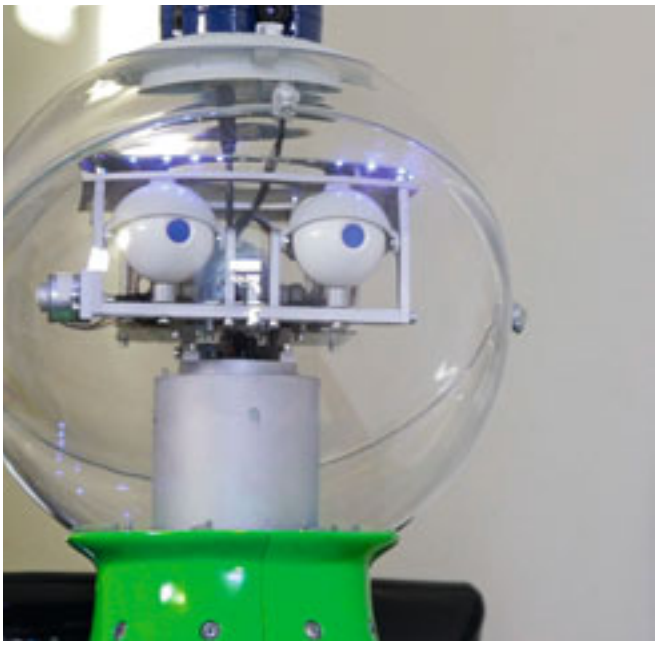
Die Ergebnisse des vom Bundesministerium für Forschung und Bildung geförderten Leuchtturmprojekts sind vielversprechend. „Er ist nie müde, unendlich geduldig und sieht auch noch sympathisch aus. Roreas hilft Patienten, nach einem Schlaganfall das Gehen neu zu erlernen, sich besser zu orientieren und am Ende so schnell wie möglich wieder eigenständig zu leben“, erklärt Dr. Andreas Bley, Geschäftsführer der MetraLabs GmbH aus Ilmenau, wo Roreas gemeinsam mit der TU Ilmenau entwickelt wurde. Die Motivation hinter dem einzigartigen Robotik-Projekt: Etwa 250.000 Menschen in Deutschland, darunter 10.000 Thüringer, erleiden jährlich einen Schlaganfall. Es ist die dritthäufigste Todesursache und die häufigste Ursache für Behinderungen bei Erwachsenen. Sowohl Sprechen als auch Laufen müssen viele Betroffene wieder mühsam erlernen.

83 Prozent aller Deutschen würden sich von Robotern helfen lassen

Weil Schlaganfälle einer langwierigen und aufwändigen Reha bedürfen, unterstützt auch die BARMER GEK das Projekt. „Roreas kann die Reha nach einem Schlaganfall therapeutisch ergänzen und entscheidend beschleunigen. Wir wollen, dass Patienten so schnell wie möglich wieder zurück in den Alltag finden. Wir begleiten Innovationen wie Roreas, damit sie bereits im Entwicklungsstadium am Bedarf der Patienten ausgerichtet werden und schließlich auch in der realen Versorgung ankommen. Ich denke, die Robotik hat in der Reha eine große Zukunft vor sich“, sagt Hermann Schmitt, Landesgeschäftsführer in Thüringen. Laut einer aktuellen Forsa-Umfrage können sich 83 Prozent aller Deutschen vorstellen, im Alter einen Service-Roboter zu nutzen. Drei von vier Befragten sind überzeugt, dass Roboter eine wichtige Rolle in der Pflege übernehmen werden. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat das Projekt mit mehr als einer Million Euro im Förderprogramm „IKT 2020 – Forschung für Innovationen“ gefördert.

Bis Schlaganfallpatienten wieder eigenständig gehen können, vergehen oft viele Monate intensiver Laufübungen. Die besonderen Anforderungen bei der Entwicklung von Roreas: Er soll den Patienten von seinem Zimmer in der Reha-Einrichtung abholen, ihn begleiten und autonom anleiten. „Die Herausforderungen einer Krankenhausumgebung sind vielfältig. Mehrere Etagen, lange, teilweise recht enge Gänge und viele Menschen, die einen Roboter schnell verwirren

Foto: Roreas



können. Diese komplexen Alltagsbedingungen zu meistern, war für die Robotikforschung in vielerlei Hinsicht Neuland", sagt Prof. Dr. Horst-Michael Groß, Leiter des Fachgebiets Neuroinformatik und Kognitive Robotik der TU Ilmenau.

Was kann Roreas?

- Er fordert zum Eigentraining auf.
- Er leitet Gehübungen an.
- Er vermittelt dem Patienten Sicherheit.
- Er gibt ein objektives Leistungsfeedback.
- Er unterstützt kognitive Fähigkeiten, wie Orientierungsfähigkeit.
- Er bringt ihn in sein Zimmer, falls der Patient sich verläuft.

Ersetzt der Roboter in der Reha den Menschen?

Getestet wurde Roreas ebenfalls in Thüringen an der m&i-Fachklinik Bad Liebenstein. „Er soll Therapeuten aber nicht überflüssig machen, sondern den Patienten beim Eigentraining helfen. Der Roboter führt Buch über die kleinen Erfolge und kann das Tempo der Rehabilitation entsprechend steigern. Dafür nimmt er sich immer die nötige Zeit. Das ist in einem eng gestrickten Therapieplan ein großer Vorteil", sagt Prof. Gustav Pfeiffer von der m&i Fachklinik Bad Liebenstein. Roreas achtet beispielsweise darauf, dass der Patient sich nicht verläuft, erinnert ihn daran, auch mal eine Pause einzulegen und weist dafür auf entsprechende Sitzgruppen am Weg hin. „Ein wichtiges Ergebnis des Projektes ist, dass wir eine patientengerechte Bedienung entwickeln konnten, die intuitiv ist, trotz motorischer oder kognitiver Einschränkungen leicht zu bedienen ist und auch Freude macht", erklärt Dr. Sibylle Meyer vom Berliner SIBIS-Institut für Sozialforschung. Die Untersuchungen zeigen, dass die Patienten keine Berührungsängste gegenüber einem Roboter in der Klinik haben. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass sich Patienten durch den Roboter motivieren lassen, weitere Strecken zu gehen und länger zu üben, als normalerweise. (em/tl) ▫

Ein Jumbo fliegt für Thüringen

Himmlisches Silberjubiläum für Thüringen: Seit 25 Jahren trägt ein „Jumbo-Jet" der Lufthansa als fliegender Botschafter den Namen und das Landeswappen des Freistaats im Herzen Deutschlands in die Welt hinaus.

Oft und gern gesehener Gast ist die in Frankfurt am Main beheimatete „Thüringen", insbesondere auf den Mega-Airports in Amerika und Asien. So fliegt Thüringens Patenflugzeug beispielsweise von Frankfurt nach Chicago oder gibt die Visitenkarte des Freistaats in New York, Tokio und im südafrikanischen Johannesburg ab.

Es begann mit einem außergewöhnlichen Besuch auf dem Flughafen der Landeshauptstadt Erfurt. Auf dem sonst eher im Windschatten des interkontinentalen Flugverkehrs liegenden Regional-Airport landete am 22. Juli 1991 die riesige Lufthansa-Boeing 747-400 mit der offiziellen Kennung D-ABTF, in der Pilotensprache „Tango-Foxtrot" genannt. Anna-Maria Duchac, die Gattin des damaligen Ministerpräsidenten Josef Duchac, taufte den Jumbo auf den Namen „Thüringen". Der Langstreckenjet leistete der Lufthansa gut zwei Jahrzehnte lang treue Dienste und legte in 22 Jahren auf knapp 14.000 Hin- und Rückflügen nach Amerika, Asien und Afrika mehr als 110.000 Flugstunden zurück – ein wahrhaft fleißiger „Fliegender Botschafter".

Im Juni 2013 kam es dann zu einem Generationswechsel in der Lufthansa-Flotte. Thüringen erhielt ein neues, noch größeres Flaggschiff am Himmel: Seit drei Jahren repräsentiert ein „Superjumbo" vom Typ B 747-8 das Bundesland auf den interkontinentalen Luftstraßen. Das im amerikanischen Seattle gebaute Großraumflugzeug ist mit über 76 Metern das weltweit längste Passagierflugzeug – sogar länger als der Airbus A380 mit 73 Metern Länge. Der neu entwickelte Langstreckenjet vereinigt zahlreiche innovative Technologien, beispielsweise Tragflächen mit hochmodernem Flügelprofil, die einen deutlich geringeren Treibstoffverbrauch ermöglichen sowie neu entwickelte, leisere Motoren mit stark vermindertem Emissionsausstoß. Die neue „Thüringen" bietet bis zu 362 Fluggästen höchsten Reisekomfort. (em/tl) ▫

Foto: Roreas, Werner Krüger/Lufthansa

Inverso: IT aus Leidenschaft

Die Inverso GmbH als hundertprozentiges Tochterunternehmen der Versicherungskammer Bayern (VKB) baut die strategische Partnerschaft im Sparkassenfinanzverbund kontinuierlich aus. Das Personalwachstum von ca. 15 Prozent seit 2015 ist nur ein Indikator für diese positive Entwicklung. Die Akzeptanz von Inverso als kompetentem Dienstleister für Softwarelösungen und IT-Betrieb im VKB-Konzern ist sehr groß. Das resultiert aus dem hohen Anspruch an die eigenen Leistungen der als selbstständiges Profitcenter geführten GmbH. Auch für die Zukunft heißt der Auftrag, weitere Fachkräfte zu gewinnen, was die strategische Bedeutung der Standorte in Thüringen unterstreicht. Ganz praktisch ergibt sich daraus Ende des Jahres die Erweiterung unserer Büros in Jena von 25 auf 45 Arbeitsplätze.

Ursprünglich eine Ausgründung aus dem Bereich Praktische Informatik der Technischen Universität Ilmenau, entwickelte sich Inverso seit der Gründung 1997 zu einem etablierten Unternehmen mit Niederlassungen in Ilmenau und Jena. Der Firmensitz befindet sich in München, dem Standort der VKB.

An der räumlichen Verteilung der Mitarbeiter mit ca. 25 Prozent in München und 75 Prozent in Thüringen erkennt man, dass „Made in Thüringen" wirklich gelebt wird. Unterstützt wird dieses Modell des Weiteren durch ein Netzwerk von vorrangig Thüringer Partnerfirmen, mit denen eine langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit besteht.

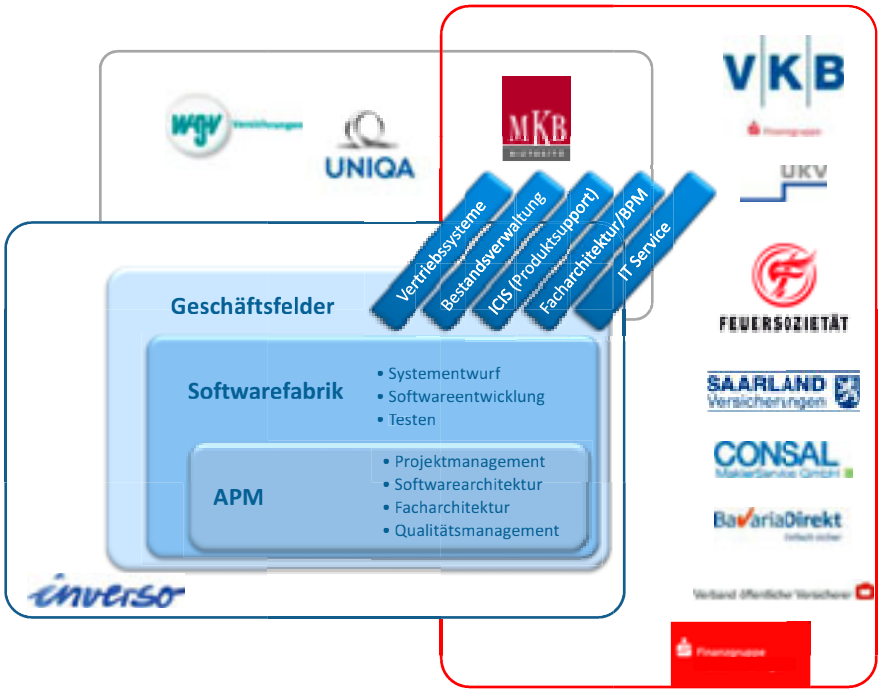
Die Kooperationen mit Thüringer Hochschulen haben sich für beide Seiten als Win-win-Situation gestaltet. So können Studierende das Unternehmen durch Pflichtstudienthemen oder als Werkstudenten kennenlernen, dabei ihre ersten praktischen Erfahrungen sammeln und ihr Finanzbudget aufbessern. Die Hochschulen werden aktiv durch diverse Sponsorenmittel und z. B. durch die Teilnahme am Deutschlandstipendium an allen Standorten unterstützt. Viele der Absolventen, die die offene und teamorientierte Zusammenarbeit auf diese Art kennengelernt haben, nehmen ein Jobangebot sehr gerne an.

Inhaltlich im Bereich Vertriebssysteme gestartet, werden heute von Inverso fast alle versicherungsfachlichen Probleme, die durch IT-Systeme unterstützt werden können, abgedeckt. Dabei zeigt sich, dass die Zugehörigkeit zur Sparkassenfinanzgruppe auch neue Kunden bringt. Seit 2007 ist Inverso Generalauftragnehmer für Softwaresysteme der Ostdeutschen Versicherungs AG (OVAG) und einer in Ungarn neu gegründeten Unternehmenstochter der VKB.

Die in der Versicherungsbranche zunehmende Digitalisierung zeigt sich zum Beispiel im Bereich KFZ-Versicherungen, in dem schon 50 Prozent des Wechselgeschäftes komplett online realisiert werden. In diesem hoch dynamischen Markt müssen die Vertriebsprozesse durch flexible und performante Systeme unterstützt werden. Die Onlinemarke der VKB, „BavariaDirekt", ist in den einschlägigen Vergleichsportalen gut etabliert – die Daten und Tarifberechnungen werden durch Inverso-Systeme bereitgestellt.

Das jüngste Geschäftsfeld IT-Services erbringt inzwischen mit einer Teamstärke von 15 Spezialisten Servicedienstleistungen im Bereich Systembetrieb für den Gesamtkonzern.

Den Mitarbeitern kommt bei Inverso eine besondere Bedeutung zu. Durch ihre Kompetenzen stellen sie den eigentlichen Wert des Unternehmens dar. Ihr eigenverantwortliches Arbeiten schafft Vertrauen und Zufriedenheit, was die Basis für eine erfolgreiche Beziehung zum Kunden ist. Deshalb braucht Inverso vor allem eins: Mitarbeiter, die sich mit Leidenschaft für IT interessieren.



Geschäftsfelder und Kunden der Inverso

INnovative VERsicherungsSOftware - unser Name ist Programm:
Intelligente Lösungsansätze kombiniert mit langjähriger Erfahrung sowie fundiertem fachlichen und technischen Know-how sind unser Erfolgsrezept.

Ein Rezept, das bei uns ausgesprochen gut funktioniert:
Zufriedene Mitarbeiter - Hochwertige Softwarelösungen - Zufriedene Kunden.

Wir sind stolz auf unsere offene Firmenkultur, die den Mitarbeiter als Kern des Unternehmens sieht. Sie beruht auf Kooperation, Teamgeist sowie Motivation und begründet damit den Erfolg von Inverso.

inverso

Inverso
Gesellschaft für innovative Versicherungssoftware mbH
www.inverso.de
info@inverso.de
Ilmenau / Jena / München

Ilmenauer Absolventin beendet simulierte Marsmission

Die ehemalige Studentin und Doktorandin der Technischen Universität Ilmenau Christiane Heinicke beendete am 28. August eine einjährige Studie, bei der die Lebensbedingungen in einer Marsstation simuliert wurden. Als einzige Deutsche war die 30-jährige Wissenschaftlerin nach einem strengen Auswahlverfahren für die Hawaii Space Exploration Analog and Simulation (HI-SEAS)-Mission ausgewählt worden, die von der amerikanischen Weltraumagentur NASA finanziert und von der University of Hawaii durchgeführt wurde. Ziel der Studie: die Faktoren zu bestimmen, die die Gruppendynamik auf künftigen Marsmissionen beeinflussen können. Dafür lebten sechs Wissenschaftler aus vier Ländern 365 Tage lang in einem abgeschiedenen Habitat auf halber Höhe des Vulkans Mauna Loa auf Hawaii.

Christiane Heinicke vor der HI-SEAS-Station

Die Erkenntnisse aus der HI-SEAS-Mission sollen der NASA helfen, eine möglichst gute Crew für eine lange Marsmission zusammenzustellen. Je länger eine Weltraummission dauert, desto wichtiger ist es, dass die Teammitglieder zueinander passen. Wie entwickelt sich das Verhalten der Crewmitglieder zueinander, wenn sie über einen langen Zeitraum in völliger Isolation auf engstem Raum zusammenleben? Wie verändert sich ihre Zusammenarbeit? Wer übernimmt welche Rolle? Wie wirken sich die extremen körperlichen und mentalen Anforderungen auf die Männer und Frauen aus? Die Antworten auf diese Fragen sind entscheidend für die richtige Zusammensetzung einer künftigen Crew und damit für den Erfolg von Weltraummissionen.

Mit 365 Tagen ist die HI-SEAS-Studie die bislang längste Marssimulation dieser Art. Dr. Christiane Heinicke erinnert sich, dass die Gruppe schon nach wenigen Monaten auseinanderdriftete: „Während unserer routinemäßigen Besprechungen beim Abendessen gruppierten sich die immer gleichen Personen zu Streitparteien. Dann ging es zum Beispiel um die unterschiedliche Einschätzung der Gefahren während der EVAs, wie wir die Außeneinsätze, auf Englisch: Extravehicular Activities, nannten, über Lavagestein. Eines meiner negativsten Erlebnisse war, als wir herausfanden, dass ein Crewmitglied hinter unserem Rücken per E-Mail mit der Studienleitung über die Sicherheit außerhalb des Habitats diskutiert hatte. Dabei hatte diese Person seit längerem an praktisch keinem Außeneinsatz mehr teilgenommen und ihre ‚Offenlegungen' drohten, die Bewegungsfreiheit der anderen einzuschränken. Zum Glück schloss sich die Studienleitung der Mehrheitsmeinung der Crew an."

Die Gruppe der sechs Wissenschaftler, drei Männer und drei Frauen, lebte auf engstem Raum zusammen: Die kuppelförmige HI-SEAS-Station hat einen Durchmesser von elf Metern. Die Extremsituation, 365 Tage lang 24 Stunden am Tag beengt zusammenzuleben, hat alle Mitglieder an ihre Grenzen geführt. Dabei lagen die aber, so Christiane Heinicke, für jeden woanders: „Die einen erreichten die Grenzen ihres Könnens, zum Beispiel wenn Reparaturen notwendig waren, und waren auf die Hilfe der anderen angewiesen. Andere erreichten die Grenzen ihrer Geduld, wenn dasselbe, in ihren Augen absurde Streitthema wieder und wieder aufgegriffen wurde. Am Ende des Tages haben wir uns aber immer wieder zusammengerauft und auf das gemeinsame Ziel zugearbeitet: die Mission erfolgreich zu Ende zu bringen."

Telefonieren war für die Crewmitglieder von der HI-SEAS-Station unmöglich, denn jede Kommunikation mit der „Erde" wurde um 20 Minuten verzögert, um die riesige interplanetare Entfernung zwischen Erde und Mars zu simulieren. Zwischen 56 Millionen und 101 Millionen Kilometern schwankt die Entfernung, da sich beide Planeten nicht synchron um die Sonne bewegen.

Foto: TU Ilmenau/Carmel Johnston

Das Habitat auf dem Mauna-Loa-Vulkan gleicht einer wissenschaftlichen Station, wie sie auf dem Mars stehen könnte, das einzige Fenster schaut auf endlose Weiten trockenen Vulkangesteins. Zweimal in der Woche erkundeten die Wissenschaftler für vier Stunden die Umgebung. Wollten sie die Kuppel für einen Außeneinsatz verlassen, mussten sie einen Raumanzug tragen. Dabei kamen zwei Arten von Anzügen zum Einsatz: Ein modifizierter Gefahrenstoffanzug und ein für eine Marsmission realistischerer Raumanzug, der bis zu 30 Kilo wog und die Bewegungsfreiheit stark einschränkte. Bereits bevor es zum Außeneinsatz losging, mussten sich die Crewmitglieder einer mühsamen, mindestens eine halbe Stunde langen Prozedur unterziehen: Die Anzüge mussten für den Außeneinsatz vorbereitet und mit frischen Akkus und Trinkwasser versorgt werden, dann setzten die Wissenschaftler Headsets auf und überprüften ihre Funkgeräte, bevor sie endlich in die Anzüge stiegen, Schuhe und Handschuhe anzogen und den Helm aufsetzten. Obwohl sie unter freiem Himmel waren, spürten sie nicht die Sonne oder den Wind auf der Haut. Jeder Stein, den sie anfassten, fühlte sich genau gleich an: wie die Innenseite ihres Handschuhs. Nach langen Außeneinsätzen war Christiane Heinicke hungrig, durstig und verschwitzt, trotzdem liebte sie die EVAs: „Die schönste Erinnerung an das hinter mir liegende Jahr ist das Geschenk zu meinem 30. Geburtstag: die erste Erkundung einer Lavahöhle und die Geburtstagsfeier im Habitat mit Sushi."

Da alle elektrischen Geräte in der HI-SEAS-Station solarbetrieben waren, richtete sich der Tagesablauf der Crewmitglieder stark nach der Sonneneinstrahlung: „Jeden Tag trafen wir uns um halb sieben zum Abendessen, für das wir aber meist schon am frühen Nachmittag gekocht hatten, lange vor Sonnenuntergang. Mittags gab es dann häufig Reste vom Vortag." Ernährt hat sich die Crew ausschließlich von haltbaren Lebensmitteln, vor allem gefriergetrocknetem Gemüse und Fleisch, Nudeln und Reis: „Obwohl Gefriergetrocknetes nicht schlecht schmeckt, freue ich mich riesig auf frisches Obst und Gemüse, insbesondere Gurken und Tomaten, die wir hier praktisch nicht hatten. Unsere sun dried tomatoes sind ungenießbar und unsere selbst angebauten Stauden haben in dem ganzen Jahr vielleicht zwanzig kleine Tomätchen abgegeben – für sechs Personen." Gegossen wurde das angebaute Gemüse zum Teil mit selbst gewonnenem Wasser. Eines der wissenschaftlichen Experimente von Christiane Heinicke, die an der TU Ilmenau den Master in Geophysik gemacht hat, war es, Wasser aus dem Lavaboden des Mauna-Loa-Vulkans zu gewinnen, der einen ähnlich niedrigen Wassergehalt wie der Marsboden hat und dem roten Planeten geochemisch insgesamt sehr ähnlich ist. Das Projekt sollte zeigen, dass dies überhaupt möglich ist: „Über das gesamte Jahr habe ich grob geschätzt 100 Liter Wasser gewonnen – aus einem einzigen Quadratmeter. Auf dem Mars könnte man natürlich eine größere Anlage bauen. Für Marsmissionen wäre das eine relativ einfache Möglichkeit, an frisches Wasser zu kommen." Die Daten aller wissenschaftlichen Experimente wurden Tag für Tag an die University of Hawaii weitergeleitet, wo sie von Wissenschaftlern analysiert werden. Die Auswertung, aus der Berichte für die NASA gefertigt werden, hat bereits begonnen, in einem Jahr werden die ersten wissenschaftlichen Ergebnisse veröffentlicht. Getrunken haben Christiane Heinicke und ihre Kollegen das destillierte Wasser übrigens nicht: „Es schmeckte furchtbar."

In ihrer Freizeit hat Christiane Heinicke Bücher gelesen und zu Beginn der Mission Salsa getanzt, später fing sie an, Französisch und Mundharmonika zu lernen. Um trotz des eingeschränkten Raums im Habitat fit zu bleiben, haben alle Crewmitglieder Sport getrieben: „Manchen reichten fünf Minuten auf dem Fahrrad, andere wurden unruhig, wenn sie nicht täglich zwei Stunden für Sport zur Verfügung hatten. Ich war irgendwo in der Mitte und habe etwa eine Stunde Sport pro Tag gemacht. Oder ich bin mit meinem Lieblingscrewmitglied Carmel stundenlang durch eine unserer Lavaröhren gerobbt. Bis auf die käseweiße Haut habe ich es so geschafft, heute fitter zu sein als am Anfang der Mission. Der Hang des Mauna-Loa-Vulkans, auf dem sich das Habitat befindet, ermöglicht ganz nebenbei Höhentraining: Er liegt auf einer Höhe von 2500 Metern. Beim Treppensteigen vom Erdgeschoss zu den Schlafquartieren komme ich jetzt jedenfalls nicht mehr aus der Puste."

Christiane Heinicke im Raumanzug ohne Helm

Christiane Heinicke ist bereits dabei, berufliche Weichen für die Zukunft zu stellen. Mit der europäischen Weltraumagentur ESA und der Freien Universität Amsterdam arbeitet sie an einem Forschungsantrag. Nachdem sie an der TU Ilmenau in Strömungsmechanik promoviert hatte, lässt sie nun die Raumfahrt nicht mehr los. Bei einem Casting von HE Space, einem deutschen Personaldienstleister, der die ESA mit Luft- und Raumfahrtspezialisten versorgt, hat sie sich beworben: „Die Astronautin" sucht die erste deutsche Frau im Weltall. Zum Mars würde sie fliegen wollen, stellt aber drei Bedingungen: „Wenn die Technik ausgereift ist und die richtigen Menschen dabei sind. Und es einen Rückflug zur Erde gibt." (em/tl) ▢

Foto: TU Ilmenau-Cyprien Verseux

Der Beutenberg Campus – ein wichtiger Wissenschaftsstandort

Im Jahr 1950 begründete der Mediziner Hans Knöll am Beutenberg die erste biomedizinische Forschungseinrichtung, die ab 1970 als Zentralinstitut der Akademie der Wissenschaften der DDR (ZIMET) geführt wurde. Schon 1982 wurde auch das erste physikalisch ausgerichtete Institut am Beutenberg angesiedelt.

Nach der politischen Wende entstand auf Empfehlung des Wissenschaftsrats ein interdisziplinäres Wissenschaftszentrum, das heute basierend auf der Verknüpfung von Grundlagenforschung und angewandter Forschung unter dem Leitgedanken „Life Science meets Physics“ agiert.

Das ursprüngliche Zentralinstitut wurde nach der Wende neu strukturiert und ab 1992 als Hans-Knöll-Institut (HKI) und als Institut für Molekulare Biotechnologie (IMB, seit 2005 Fritz-Lipmann-Institut [FLI]), weitergeführt. Beide Institute wurden später in die Leibniz-Gemeinschaft aufgenommen und widmen sich heute der Naturstoff-Forschung und Infektionsbiologie bzw. der Altersforschung. Einige Arbeitsbereiche des ehemaligen ZIMETs wurden darüber hinaus der Universität Jena angegliedert.

Parallel dazu entstand 1992 aus dem Physikalisch-Technischen-Institut das Institut für Physikalische Hochtechnologie, das heutige Institut für Photonische Technologien (IPHT), welches ab 2000 seinen Hauptstandort von der Innenstadt an den Beutenberg Campus verlegte und das im Januar 2014 als drittes Institut am Beutenberg in die Leibniz-Gemeinschaft aufgenommen wurde. Das 1992 neu gegründete Fraunhofer-Institut für Angewandte Optik und Feinmechanik siedelte sich ebenfalls 2002 in einem Neubau am Beutenberg Campus an. Seitens der Friedrich-Schiller-Universität Jena ist außerdem das Institut für Angewandte Physik mit dem Forschungsschwerpunkt „optische Forschung“ vertreten. Die physikalischen Institute befassen sich generell mit der Entwicklung und Nutzung moderner optischer Technologien.

1996/97 entschied die Max-Planck-Gesellschaft, zwei weitere Institute in Jena am Standort Beutenberg Campus einzurichten. Im Max-Planck-Institut für chemische Ökologie werden die molekularen Wechselwirkungen zwischen Pflanzen und Insekten erforscht und im

Foto: Wikipedia/G. Mueller

Max-Planck-Institut für Biogeochemie setzt man sich mit Aspekten der Klimaforschung auseinander. Die Neubauten am Beutenberg konnten 2002/2003 bezogen werden.

Darüber hinaus bereichern weitere Einrichtungen der Friedrich-Schiller-Universität Jena und des Universitätsklinikums Jena, das Zentrum für Molekulare Biomedizin und seit 2008 das Zentrum für Innovationskompetenz SEPTOMICS (Bezug des Neubaus am Beutenberg 2012) sowie das Institut für Virologie und Antivirale Therapie, die Forschungslandschaft.

Schon 1991 wurde das erste Thüringer Gründerzentrum, der Technologie- und Innovationspark Jena, eröffnet und im Jahr 2000 nahm das BioInstrumentezentrum als weiteres Gründerzentrum für biotechnisch ausgerichtete Firmen-Neugründungen seinen Betrieb auf.

Als einzelnes selbständiges Unternehmen ist die Firma WackerBiotech GmbH (ehemals ProThera GmbH) als Ausgründung aus dem Hans-Knöll-Institut am Beutenberg Campus vertreten.

Im Jahr 2006 wurde das durch die Ernst-Abbe-Stiftung errichtete Zentralgebäude, das Abbe-Zentrum Beutenberg, mit einer Kantine, einem Hörsaal und einer Bibliothek eingeweiht.

Schließlich konnte im Jahr 2011 auch die Kindertagesstätte "Kita Beutenberg" auf dem Campusgelände eröffnet werden, die vom Studentenwerk Thüringen betrieben wird.

Die Zahl der Mitarbeiter am Beutenberg ist seit der Wende von ca. 1100 auf derzeit knapp 3000 Mitarbeiter (Stand: Dez. 2013) gestiegen. Sie sind in neun Forschungseinrichtungen, zwei Gründerzentren und eine Biotechnologiefirma tätig. Für die zukünftige Entwicklung des Beutenberg Campus hat das Land Thüringen südlich der Winzerlaer Straße im Jahr 2011 Erweiterungsflächen vorgehalten.

1998 schlossen sich die wissenschaftlichen Einrichtungen am Beutenberg in einem gemeinnützigen Verein, dem Beutenberg-Campus Jena e.V., als gemeinsame Interessenvertretung zusammen, der unter anderem öffentliche Vorträge wie die „Noblen Gespräche“ und Weiterbildungsveranstaltungen organisiert. ▫

Quelle: Beutenberg Campus

www.beutenberg.de

Ilmenauer schreibt weltweit beste Doktorarbeit in Signalverarbeitung

Florian Römer erhält vom Präsidenten der Europäischen Vereinigung für Digitale Signalverarbeitung (EURASIP), Fulvio Gini, den Preis für die weltweit beste Doktorarbeit auf dem Gebiet Signalverarbeitung.

Der Wissenschaftler der Technischen Universität Ilmenau Dr. Florian Römer erhält den Preis der Europäischen Vereinigung für Digitale Signalverarbeitung (European Association for Signal Processing, EURASIP) für die weltweit beste Doktorarbeit im Bereich der Signalverarbeitung.

In seiner Dissertation zeigt Florian Römer Wege auf, digitale Informationen effizienter und zuverlässiger zu erfassen, zu verarbeiten und auszutauschen. Der „Best Ph. D. Award" wurde Florian Römer Ende August auf der Jahrestagung der Europäischen Vereinigung für Digitale Signalverarbeitung in Budapest feierlich überreicht. Die EURASIP ist eine internationale wissenschaftliche Fachgesellschaft für Theorie und Anwendung von Signalverarbeitung.

Die zunehmende Verbreitung digitaler Rechentechnik hat zahlreiche neue Anwendungsgebiete digitaler Signalverarbeitung geschaffen. Dies stellt wachsende Anforderungen an die Effizienz und die Zuverlässigkeit der Systeme, die digitale Informationen erfassen, verarbeiten und austauschen. Die Doktorarbeit von Dr. Florian Römer „Advanced Algebraic Concepts for Efficient Multi-Channel Signal Processing", angefertigt im Fachgebiet Nachrichtentechnik der TU Ilmenau und betreut von dessen Leiter Prof. Martin Haardt, stellt für die effiziente Verarbeitung mehrkanaliger Daten einen Meilenstein dar. Die Erkenntnisse, die Florian Römer in seiner Doktorarbeit gewinnt, ermöglichen Fortschritte in zahlreichen Anwendungen, etwa in der Biosignalverarbeitung, der Radartechnik und der Mobilkommunikation, hier zum Beispiel in der direkten drahtlosen Kommunikation zwischen Handys, also in der Kommunikation ohne Umweg über Basisstationen.

Für die Zuerkennung des Preises der Europäischen Vereinigung für Digitale Signalverarbeitung maßgeblich ist die wissenschaftliche Bedeutung der Doktorarbeit, die Anzahl und Qualität der Zeitschriften- und Konferenzveröffentlichungen, die auf dieser Arbeit basieren, die Anzahl der Zitierungen der Publikation, die Prüfungsberichte internationaler unabhängiger Gutachter und die Anzahl von Downloads. Dazu setzt die EURASIP eine der weltweit größten Datenbanken mit Doktorarbeiten auf dem Gebiet der Signalverarbeitung ein, die auch die Zahl der monatlichen Downloads erfasst. Dr. Florian Römer arbeitet mittlerweile im Fachgebebiet „Drahtlose Verteilsysteme/Digitaler Rundfunk" der TU Ilmenau, das von Prof. Giovanni Del Galdo geleitet wird, der seinerzeit ebenfalls bei Prof. Martin Haardt promoviert hatte. (em/tl) ▢

Foto: TU Ilmenau

Ein Kompass für den Finanz-„Dschungel“

Wirtschaftspädagogin der Universität Jena stellt neues Buch zur finanziellen Allgemeinbildung vor

Dabei helfen kann das neue „Handbook of Financial Literacy“, das Aprea gemeinsam mit sechs weiteren internationalen Expertinnen und Experten für finanzielle Allgemeinbildung herausgegeben hat. „Die Geschehnisse auf dem Finanzmarkt werden immer komplexer, doch ihre Konsequenzen haben uns gezeigt, dass diese nicht außerhalb unseres alltäglichen Lebens passieren und wir sie nicht einfach ausklammern können“, sagt die Wirtschaftspädagogin der Universität Jena. „Die Nullzinspolitik, die unsere Ersparnisse betrifft, der bargeldlose Zahlungsverkehr, der Informationen über unseren Konsum offenbart, oder die politischen Folgen, die die Krisen der vergangenen Jahre mit sich gebracht haben – all das zeigt uns, dass wir unmittelbar von wirtschaftlichen Entwicklungen betroffen sind.“ Deshalb sei es wichtig, sich einen Durchblick zu verschaffen und die Grundbildung in ökonomischen Bereichen grundlegend zu verbessern – allein schon, um richtige Entscheidungen zu treffen, sagt Aprea und fügt ein Beispiel an: „Vielen Sparern, die für ihre Altersvorsorge nach Alternativen zu konservativen Anlagemöglichkeiten suchen, ist nicht klar, dass sie für eine höhere Rendite ein höheres Risiko in Kauf nehmen müssen.“ Mit dem Buch möchten die Herausgeber, die u. a. in Singapur, den USA und Österreich lehren, zum einen Schuldnerberater und Finanzintermediäre, aber vor allem die Ausbildung an Schulen und die Forschung an Universitäten erreichen, denn dort sollte der Grundstein für eine krisenfeste finanzielle Allgemeinbildung gelegt werden. Deshalb wird im „Handbook“ zunächst danach gefragt, was genau diese umfassen sollte, wobei neben der pädagogischen Perspektive auch ökonomische, politische und psychologische Aspekte einbezogen werden. Außerdem widmet sich das Buch dem politischen Umfeld der finanziellen Allgemeinbildung sowie den verschiedenen Strategien, die weltweit zu deren Verbesserung umgesetzt werden.

Carmela Aprea, Lehrstuhlinhaberin für Wirtschaftspädagogik an der FSU

Wirtschaftskrise, Immobilienkrise, Finanz- und Bankenkrise. Staatshaushalte implodieren, Nullzinspolitik – und nun auch noch der Brexit. Gefühlt kommt die Wirtschaftswelt aus dem Beben nicht mehr heraus. Den Durch- und Überblick haben viele bereits verloren und überblättern aus Angst vor neuen Hiobsbotschaften den Wirtschaftsteil der Tageszeitung. Doch Resignation ist keine Lösung. Vielmehr ist es wichtig, an der finanziellen Allgemeinbildung zu arbeiten, um sich den Weg durch den Wirtschaftsdschungel zu bahnen. „Der Finanzbereich entfernt sich von der Realität“, sagt Carmela Aprea, Lehrstuhlinhaberin für Wirtschaftspädagogik der Friedrich-Schiller-Universität Jena. „Aber das heißt nicht, dass wir den Faden zu ihm abreißen lassen dürfen.“

„Uns war es zudem wichtig herauszustellen, welche Instrumente es gibt, mit denen der jeweilige Kenntnisstand überhaupt gemessen wird“, erklärt Carmela Aprea. Um das ökonomische Wissen zu überprüfen, werde beispielsweise gern mal nach dem jeweiligen Finanzminister gefragt, was über die tatsächlichen wirtschaftlichen Fähigkeiten nichts aussage. Darüber hinaus stehen dabei auch psychologische Indikatoren im Mittelpunkt. „Interessant ist es etwa, die Emotionalität bei Konsumentscheidungen zu untersuchen oder eine Verbindung zwischen der Gewichtung von Statussymbolen und dem ökonomischen Kenntnisstand herzustellen“, erklärt die Jenaer Wirtschaftspädagogin. Eine gezielte Bildung, die diese ganzheitliche Betrachtung berücksichtigt, könne dazu führen, den Finanzbereich wieder stärker im alltäglichen Bewusstsein zu verankern und damit sowohl eine Akzeptanz, aber auch eine kritische Haltung ihm gegenüber aufzubauen. Deshalb gibt das Buch, das erstmals den aktuellen internationalen Stand der Forschung zusammenträgt, Beispiele, wie es gelungen ist, Finanzthemen auch in anderen Fächern – etwa in der Mathematik – zu integrieren. Dabei lassen sich Synergieeffekte für beide Fächer erzielen und gleichzeitig vertieft sich das finanzielle Wissen. Behandelt wird überdies die Frage, wie Themen der finanziellen Allgemeinbildung angemessen in der Ausbildung von Lehrkräften berücksichtigt werden können. (FSU) ▫

Foto: Anne Günther/FSU

SSV-Technik

Ein Thüringer Unternehmen revolutioniert die Beschaffung

Dreißig Prozent und mehr Einsparung bei den Beschaffungskosten?! Das klingt in der Tat revolutionär. Aber versprechen kann man viel. Und so manches Werbeversprechen hat sich hinterher als Versprecher entpuppt. Das innovative Unternehmen SSV-Technik aus Wutha-Farnroda behauptet, es wirklich zu können. Es geht um C-Teile, also jene Teile, die nicht unmittelbar ins Produkt einfließen und bei denen die Beschaffungskosten im Verhältnis zum Einkaufspreis überproportional hoch sind. Was macht das Thüringer Unternehmen anders als andere? Wie funktioniert das in der Zusammenarbeit mit den Kunden? Ist das schon die viel besungene Wirtschaft 4.0? Im Gespräch mit dem Geschäftsführer der SSV-Technik Ulrich Mönch versucht der WIRTSCHAFTSSPIEGEL, diesen Dingen auf den Grund zu gehen.

Herr Mönch, Revolution in der Beschaffung: Das ist ein hoher Anspruch. Woher nehmen Sie die Sicherheit, ihn auch erfüllen zu können?

Die Sicherheit gibt uns jeder unserer Kunden, bei dem wir unser Vollversorgungssystem bereits erfolgreich eingeführt haben. Dabei betrachten und übernehmen wir individuell den gesamten Beschaffungsprozess von C-Teilen – das heißt: Werkzeuge, Betriebseinrichtungen, Arbeitsschutzbekleidung, Zerspanungswerkzeuge, Schleifmittel und chemisch-technische Produkte – eines Unternehmens und finden für jeden Produktbereich den optimalen Beschaffungsweg. Das endet in der Regel darin, dass ständig wiederkehrende Bedarfe über unsere elektronischen Ausgabesysteme (ePLS) zur Verfügung gestellt werden. Alle anderen Beschaffungsprozesse laufen über unsere Plattform SSV-Tradecore. Auf diese Weise definieren wir Beschaffung neu. Auf dem Markt gibt es bisher keinen anderen Dienstleister, der das kann, was wir machen.

Dann mal konkret: Ich – imaginärer Unternehmer – will meine Beschaffungskosten senken. Dreißig Prozent und mehr klingt verlockend und fantastisch. Ich unterstelle Ihnen jetzt mal, dass sie Großeinkäufer sind und andere Preise bekommen als ich. Oder Sie nehmen Billigprodukte.

Konkrete Antwort: typischer Anfängerfehler. Beschaffungskosten werden bei uns nicht auf Einkaufspreise reduziert. Wer so denkt, vergibt sich die Chance auf wirkliches Einsparpotenzial. Zuerst würden wir dann in Ihr Lager gehen und Ihre Bestände prüfen. Denn über 20 Prozent aller eingekauften C-Teile werden gar nicht benötigt. Oder sie werden da eingelagert (Schwarz- oder Sicherheitsläger), wo sie keiner wiederfindet. All das wissen wir, gezielt zu verhindern. Hinzu kommen die Prozesskosteneinsparungen wie Bestellauslösung, Wareneingang und innerbetrieblicher Transport. Und schon sind wir bei den dreißig Prozent und mehr.

Dann beschreiben Sie mal bitte Ihre Herangehensweise.

Nehmen wir beispielsweise den Bereich Arbeitsschutz: Industrieunternehmen haben da in der Regel eine große Vielfalt von Arbeitshandschuhen. Die reichen oft von einfachen Baumwollhandschuhen über Lederhandschuhe bis zu schnittfesten Handschuhen. Eine Analyse, welche Handschuhe im Umlauf

sind und welche benötigt werden, ist dabei der erste Schritt unserer Vorgehensweise. Anschließend schauen wir den Mitarbeitern auf die Finger und prüfen, welche Handschuhe sie für die verschiedenen Arbeitsgänge brauchen. Allein die Vereinheitlichung des Handschuhsortiments führt bereits zu großen Einsparungen. Oft hat ein vermeintlich günstiger Handschuh eine so geringe Qualität, dass der Verbrauch viel höher ist, als bei einem hochwertigeren Handschuh, auch das testen wir vor Ort. Hinzu kommen unsere PLS (Procurement Logistic System), mit denen die Mitarbeiter jederzeit auf die Handschuhe zugreifen können, die sie benötigen. Damit werden Zwischenlager an der Werkbank überflüssig und der tatsächliche Verbrauch erkennbar. Im Arbeitsschutzbereich sind Verbrauchskostenreduzierungen von 30 Prozent und mehr keine Seltenheit. Dies erreichen wir durch die gezielte Ausgabe der Produkte. Der Staplerfahrer bekommt seinen individuellen Handschuh genauso wie Ihr Mitarbeiter an der Maschine.

Wie lange dauert denn diese Analysephase?
Eine umfangreiche Analyse kann bis zu drei Monate dauern. Je nachdem ob die Unternehmen vor Ort bereits exakte Verbrauchsstatistiken in den einzelnen Produktgruppen führen oder wir diese zunächst erstellen müssen.

Mein Einkäufer ist ein sehr erfahrener Mitarbeiter und schon sehr lange im Unternehmen. Ich will ihn nicht vor den Kopf stoßen. Wie kann der sich einbringen, ohne Gefahr zu laufen, sich selbst überflüssig zu machen?
Wir wollen nicht, dass Sie an Ihrem qualifizierten Fachpersonal sparen, sondern das Sie wichtige Ressourcen für dieses Personal freisetzen. Die Beschaffungsprozesse eines Industrieunternehmens sind so individuell wie seine Produkte. Deswegen können wir die optimale Lösung nur in enger Zusammenarbeit finden und umsetzen. Unser Ziel ist es, dass der Einkauf eines Unternehmens mehr Zeit für die Beschaffung von sogenannten A-Teilen, also wertintensiven Artikeln, hat. Dort ist mit Preisverhandlungen eine größere Einsparung möglich als bei C-Teilen, deren Beschaffungskosten aber sind gleich. Wir wissen um die Widerstände, die wir teilweise bei verantwortlichen Mitarbeitern auslösen, das betrifft nicht immer nur den Einkauf. Wir sehen unsere Verantwortung darin, sie mit treffenden Argumenten zu überzeugen und für eine merkliche Entlastung zu sorgen.

Wir definieren Beschaffung neu.

Ulrich Mönch,
Geschäftsführer
SSV Technik

Ich habe aber jahrelange Geschäftsbeziehungen mit meinen Lieferanten und bin mit deren Produkten zufrieden. Außerdem haben wir zum Teil langfristige Verträge und dadurch bessere Konditionen.
Genau diese Verträge und Konditionen übernehmen wir zu Ihrem Vorteil und ergänzen diese durch unsere umfangreiche Dienstleistung (Konsi-Ware, Ein- und Auslaufsteuerung etc.), denn wir haben ein umfangreiches Netzwerk von Herstellern und Lieferanten im Rücken, das wir unseren Kunden gerne zur Verfügung stellen. Unser Ziel ist aber nicht die Ablöse von Produkten. Unser Ziel ist die Ablöse der Beschaffungskosten. Deshalb haben wir mit vielen Herstellern als Systemintegrator Rahmenverträge geschlossen. Unsere Kunden behalten Ihren Ansprechpartner und verhandeln auch die Preise wie gewohnt selbst. Trotzdem prüfen wir im Rahmen der ersten Analyse auch langfristige Verträge, die oft nicht mehr aktuell sind.

Wenn die Analysephase beendet ist, was bekomme ich dann von Ihnen?
Wenn die Analyse beendet ist, stellen wir Ihnen eine individuelle Komplettlösung detailliert vor. Diese kann für jeden Produktbereich unterschiedlich aussehen. Wichtig ist, dass die Prozesskosten für unsere Kunden auf null sinken. Ebenso sinken die Lagerkosten auf null, da es sich bei den Artikeln, die wir in unseren Ausgabesystemen zur Verfügung stellen, um Konsignationsware handelt. Dazu kommt die Verbrauchskostenreduzierung. Das Gesamtpaket überzeugt dann und beseitigt auch die letzten Zweifel.

Wie funktioniert das dann im Arbeitsalltag?
Wenn unser Konzept vollständig umgesetzt ist, steht dann bei unseren Kunden ein elektronisches Materialausgabesystem, gekoppelt mit einer individuellen internetbasierenden Beschaffungsplattform. Die Kombination lässt das Herz eines jeden Geschäftsführers höher schlagen.

Aber ich bin immer noch nicht restlos überzeugt. Kann ich das auch mal nur für ein Produkt oder eine Produktgruppe ausprobieren?
Oft beginnen wir mit einem Pilotprojekt. Der Bereich des Arbeitsschutzes bietet sich dabei an, da die Umstellung relativ schnell geht. Dafür nutzen wir dann unser elektronisches PLS. Darin befinden sich zum Beispiel die Handschuhe, Gehörschutz und Ähnliches. Die Auswahl wurde vorher in Zusammenarbeit mit dem Einkauf oder anderen Entscheidungsträgern getroffen. Dann kann jeder Verbraucher mittels einer ID-Card zu jeder Zeit die Produkte entnehmen, die er benötigt und auch der Schichtleiter ist entlastet. Über das ePLS können wir auch einen Ausleihservice, Schärfservice und Reparaturservice abbilden.

Kostenersparnis von über 60 Prozent nach Einführung des ePLS am Beispiel Handschuhausgabe

Nehmen wir an, ich entscheide mich für Sie. Welchen Service bieten Sie? Worum muss ich mich am Ende selbst noch kümmern?

Wenn sich einer unserer Kunden für unser Vollversorgungssystem entscheidet, wird ein Projektteam gebildet. Das besteht neben unseren Spezialisten aus den Entscheidungsträgern unserer Kunden. In enger Zusammenarbeit werden dann das Sortiment festgelegt sowie die Beschaffungswege definiert.

Dann übernehmen wir die Bestellprozesse, die automatisch ausgelöst werden, bis ein vorher festgelegter Mindestbestand erreicht worden ist. Auch übernehmen wir alle logistischen Prozesse. Die Ware wird durch unsere Mitarbeiter bis zum Verbrauchsort gebracht. Auch bekommen unsere Kunden nur eine Rechnung pro Kostenstelle sodass die interne Rechnungsprüfung erleichtert wird. Nur bezahlen müssen sie dann noch selbst.

Dazu bieten wir ein ganzes Paket an begleitenden Dienstleistungen:

- Erstellung von Hand- und Hautschutzplänen
- Schuhausgabe in Industrieunternehmen durch SSV-Mitarbeiter vor Ort (mit Anprobe, Austausch, Abrechnung der Zuzahlung)
- Anpassung von Korrektionsschutzbrillen und Otoplasten durch geschulte SSV-Mitarbeiter
- Einkaufsoptimierung/-beratung
- Reparaturabwicklung
- Kalibrierservice
- Schärfservice
- Ausleihservice über PLS
- Optimierung von Werkzeugkosten/ Laufzeiten/ Bearbeitungskosten im Bereich der Zerspanung

Und wie stellen Sie sicher, dass auch immer alles da ist, was gebraucht werden könnte?

Dafür sorgen über 40 Spezialisten. Das ePLS schickt uns die Bestände immer aktuell, so dass wir bei der Nachlieferung immer genau das Richtige auffüllen können. Bei manuellen Systemen arbeiten wir mit Mindestbeständen und Puffern. Sollte der Bestand eines Artikels doch mal rasant sinken, liefern wir innerhalb von 5 bis 6 Stunden. Denn jeder Artikel der bei unseren Kunden im System ist, ist bei uns vorrätig, so können wir auch Engpässe bei Lieferanten ausgleichen.

Mein Betriebsrat wird auch nicht sonderlich begeistert sein, wenn wir hier alles auf den Kopf stellen. Wie überzeugen wir die?

Ganz einfach durch unsere besonderen Dienstleistungen wie Schuhausgabe vor Ort. Wir erreichen dadurch eine hohe Akzeptanz und Zufriedenheit bei den Mitarbeitern. Es ist auch im Sinne des Betriebsrats, den imaginären „Rotstift“ nicht beim Personal anzusetzen, sondern bei den Beschaffungskosten der C-Teile.

Gibt es eigentlich auch irgendetwas, was Sie nicht können?

Wir sind nicht in der Lage, unsere Ware per Mail an den Verbrauchsort zu versenden. Dafür machen wir das mit unseren eigenen Mitarbeitern.

Nun beenden wir mal dieses kleine Rollenspiel, Herr Mönch. Für welche Branchen arbeiten Sie denn und können Sie auch ein paar Referenzkunden benennen?

Unsere Referenzkunden kommen vorwiegend aus der Automobilzuliefererbranche, zum Beispiel: Hirschvogel Automotive Group, BOSCH Eisenach, Autotest, Mitec Automotive AG sowie Siemens in Erfurt. Unser Konzept ist aber nicht nur dort anwendbar. Zu unseren Kunden zählen unter anderem auch Maier Präzisionstechnik, Formconsult Werkzeugbau und Zitzmann Glasformen. Mittlerweile sind wir deutschlandweit tätig. Die können Sie übrigens gern anrufen, ich gebe Ihnen sogar die Telefonnummer!

Bei den Lieferanten hat Ihr Geschäftsmodell sicher auch nicht überall Freudenschreie ausgelöst. Gab es da Probleme?

Natürlich waren auch unter den Lieferanten Skeptiker. Ganz klar, wenn der Verbrauch sinkt, sinkt auch der Umsatz. Aber auch Lieferanten haben die Vorteile unseres Vollversorgungssystems erkannt. Sie schätzen unsere Zuverlässigkeit und absolute Transparenz. Wir bieten einen Mehrwert durch Professionalität, Loyalität und einer professionellen Vorgehensweise. Die Zusammenarbeit basiert immer auf Nachhaltigkeit und Vertrauen.

Herr Mönch, ist das, was Sie da tun und wie Sie es tun, eigentlich schon Wirtschaft 4.0?

Ob das, was wir tun, Wirtschaft 4.0 ist oder nicht, darüber mache ich mir keine Gedanken. Wir wollen unseren Kunden einen merklichen Wettbewerbsvorteil bringen und bis jetzt haben wir das jedes Mal geschafft.

Um zum Schluss den Bogen zum Anfang zu schließen: Sie sagten, was Sie können, könne kein anderer. Warum eigentlich nicht? Das klingt doch alles logisch und überzeugend.

Unser Vollversorgungskonzept beruht auf vielen Erfahrungen. Die muss unsere Konkurrenz erst sammeln. Viele scheitern einfach an den logistischen Prozessen, die hinter unserem System stehen. Neue Kunden stellen auch uns immer wieder vor Herausforderungen, die uns zum Weiter- und Umdenken zwingen. So wird unser Vollversorgungskonzept immer weiter verfeinert, davon profitieren auch Bestandskunden.

Industrie 4.0 braucht intelligente Logistik

Das Logistik Netzwerk Thüringen will die Branche im Freistaat bei der Einführung innovativer Technologien stärker unterstützen. Deshalb lud es Mitte September zu einer Diskussion zum Thema Industrie 4.0 an den Raben-Standort in Eisenach, wo das Unternehmen die Werkslogistik für Opel organisiert. Im Beisein von Wolfgang Tiefensee, Thüringer Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft, ging es um Herausforderungen sowie Potenziale für Logistik, Industrie und Handel.

Prof. Dr. Uwe Arnold, Vorstandsmitglied im Logistik Netzwerk Thüringen e.V.; Wolfgang Tiefensee, Thüringer Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft; Florian Zeheltleitner, Moderator; Pieter Ruts, Werksleiter Adam Opel AG, Werk Eisenach; Ewald Raben, CEO Raben

Die industrielle Produktion befindet sich durch die zunehmende digitale Vernetzung im Wandel. Neue Möglichkeiten der Kommunikation zwischen Menschen, Maschinen und Produkten werden nochmals eine Vielzahl neuer Möglichkeiten schaffen. Logistiker sind als Schnittstelle etwa zwischen Zulieferer und Autobauer besonders gefragt, die Lieferketten noch flexibler bei hoher Termintreue zu organisieren. Nach Abruf durch Opel etwa hat Raben in Eisenach gerade einmal wenige Minuten Zeit, bis die Produkte Just-in-Sequence angeliefert werden müssen.

„Für Thüringer Logistiker stellen die Möglichkeiten der Industrie 4.0 eine große Chance dar. Der Weg bis zur verbreiteten Einführung neuer Technologien ist aber noch lang und für viele kleinere Unternehmen aus eigener Kraft sehr schwer. Deswegen unterstützen wir unsere Mitglieder, damit Thüringen seine gute Ausgangsposition bestmöglich nutzt", sagt Prof. Dr. Uwe Arnold, Vorstandsmitglied im Logistik Netzwerk Thüringen. Thüringen ist aufgrund seiner zentralen Lage in Deutschland und Europa ein prädestinierter Distributionsstandort.

Auch Wirtschaftsminister Wolfgang Tiefensee sieht in der Digitalisierung von Arbeits- und Entwicklungsprozessen eine Herkulesaufgabe für die Thüringer Unternehmen in den nächsten Jahren: „Im mittelständisch geprägten Freistaat ist die Digitalisierung Herausforderung und Chance zugleich. Einerseits haben viele kleine Unternehmen nicht die Kapazitäten, um sich diesem Thema zu widmen; andererseits können durch intelligente Kooperation neue Wertschöpfungspotenziale erschlossen und zugleich eine größere Flexibilität erreicht werden. Institutionen wie das Logistik Netzwerk Thüringen oder das Kompetenzzentrum Wirtschaft 4.0 unter dem Dach des Thüringer Zentrums für Existenzgründung und Unternehmertum (ThEx) stehen den Unternehmen deshalb beratend zu Seite."

Das Logistik Netzwerk Thüringen e.V. ist eine im Jahr 2008 gegründete Kooperationsgemeinschaft von Spezialisten aus allen Zweigen der Branche. Neben Speditionen, Verladern und Kontraktlogistikern vereint das Netzwerk Unternehmen aus den Bereichen Kombinierter Ladungsverkehr, IT und E-Commerce, Forschung und Entwicklung, Aus- und Weiterbildung sowie logistiknaher Dienstleistungen, Verbände und öffentlicher Verwaltung. Ziel des Vereins ist die Stärkung des Standorts Thüringen als europäische Distributionsdrehscheibe sowie die Etablierung zum zentralen Logistik-Standort für E-Commerce in Deutschland. (em/tl)

Foto: Tobias Kromke/www.flashlight-tk.de

Entspannt starten

und Service bis zum Abflug genießen

erfurt weimar FLUGHAFEN

15:34 Uhr: Ankunft mit der Stadtbahn ...ging ja schnell

15:34 Uhr: Gleich gegenüber ins Terminal gehen

15:37 Uhr: Check In erfolgreich ...echt freundliches Personal hier

15:43 Uhr: Kaffee im AirBistro schmeckt, vielleicht noch einen kleinen Snack?

16:09 Uhr:
Zeitschrift im AirShop kaufen , die neuen Bestseller sind ja auch schon da!

16:13 Uhr: Die Sicherheitskontrolle ging ja schnell und mit netten Mitarbeitern vor sich.

16:18 Uhr: Shopping im Duty Free, Schnäppchen sichten und einen neuen Duft finden

16:25 Uhr: Durst löschen an der KaffeeBar...da gibt`s ja eine tolle Auswahl

16:50 Uhr: Boarding und ab in den Urlaub, der Service am Airport war perfekt.

Täglich, auch am Wochenende, können Sie in den Reisebüros am Flughafen Ihre Reise buchen und dabei die Airport-Atmosphäre genießen.
Weitere Informationen rund um den Airport: **www.erf.aero**

Flughafen Erfurt GmbH | Binderslebener Landstr. 100 | 99092 Erfurt | info@erf.aero

Veranstaltungen
in Flughafenatmosphäre erleben

erfurt weimar FLUGHAFEN

Ringelnatz-Abend mit Ulf Annel und Verena Fränzel

NOXUS Netzwerkabend

Flughafen-Erlebnistouren für jeden Anlass und Personenkreis

Klassik im Terminal mit der Thüringen-Philharmonie Gotha

Erfurter Kinderbuchtage

Erfurter Herbstlese mit Reiseliteratur

Rundflüge

Nikolaustag am Flughafen

Jubiläumsveranstaltung des Bundesverbandes der Mittelständischen Wirtschaft

Sie möchten eine Veranstaltung am Flughafen Erfurt-Weimar durchführen?

Gern stehe ich Ihnen als Anprechpartner zur Verfügung und erstelle für Sie ein individuelles Angebot!

Jörg Eberhard, Prokurist
Telefon 0361-6562263, Mobil 0176-16562263
Mail: joerg.eberhard@erf.aero

IBA Thüringen: Leer + gut = LeerGut.

Wieder in Nutzung.
Der Eiermannbau zur IBA-Konferenz ‚LeerGut'

Die IBA Thüringen ist eine Gesellschaft des Freistaats Thüringen, die sich die Projektentwicklung in Sachen Zukunft zur Aufgabe gemacht hat. Sie wird in einer Realausstellung gebauter und gestalteter Modellvorhaben im Jahr 2023 ihre Ergebnisse zeigen. Im Sommer 2016 hat die IBA Thüringen im Eiermannbau von Apolda ihre Konferenz zum Thema LeerGut durchgeführt. In einer attraktiven Fotoausstellung wurden 45 Leerstandsobjekte aus ganz Thüringen gezeigt, vom Schloss bis zum Gehöft, von der Fabrik bis zum Gasthof. Die Ausstellung kann entliehen werden und steht auf Anfrage zur Verfügung. Ein Sachstandsbericht von IBA-Geschäftsführerin Dr. Marta Doehler-Behzadi und Katja Fischer.

Leerstehende Bauten sind überall in Thüringen zu finden. Die Baukulisse des Landes besteht heute aus knapp 600.000 Gebäuden. Die Recherchen der IBA Thüringen aus unterschiedlichen Quellen ergeben derzeit rund 45.000 Gebäude, die leer stehen. Während ungenutzte Schlösser, Burgen und andere hochrangige Denkmale es hin und wieder in die Presseberichterstattung schaffen, sobald sie vom Abriss bedroht sind, gibt es wenige ‚Anwälte' für andere Gebäudetypen wie Postämter, Bahnhöfe, Schulgebäude, Gasthöfe, Fabriken, Supermärkte … Diese Leerstände verbleiben als lokale Aufgaben, jeweils ganz spezifisch in ihrer baulichen Struktur und den jeweiligen Rahmenbedingungen aus Bauzustand, Schutzstatus, Eigentümerschaft, städtebaulicher Bedeutung und Nachfragesituation.

Fakten und Hintergründe

Die Leerstandsituation wird sich vor dem Hintergrund des demografischen Wandels auch in Zukunft nicht grundsätzlich verändern. Thüringen verliert seit über zwei Jahrzehnten an Einwohnern. Verglichen mit 1990 leben heute rund 450.000 Menschen weniger im Freistaat, und die aktuellen Prognosen sagen bis 2035 einen Verlust von weiteren 275.000 Thüringern voraus. 2035 werden in Thüringen demnach noch rund 1,8 Millionen Einwohner leben. Bezogen auf 1990 hätte Thüringen dann dreimal die Bevölkerung von Erfurt verloren. Trotz langjähriger Sanierungsförderung und von Rückbau- und Aufwertungsprogrammen bleibt gerade in den kleinen Orten eine Vielzahl leerstehender Immobilien, die zu kommunalen Sicherungsaufgaben werden und in negativer Weise die Stadtkulissen prägen.

Leerstand entsteht durch Bevölkerungsrückgang, strukturellen und technologischen Wandel sowie veränderte Lebensweisen. Er konfrontiert uns mit der zentralen Frage, welche planungspolitischen Strategien und kulturellen Formen des Umgangs für eine kleinteilige Siedlungsstruktur mit schrumpfenden Einwohnerzahlen sinnvoll sind. Zentren fördern? Stärken stärken?

Fotos: IBA/Thomas Müller

LeerGut in Thüringen. 45 aus 45.000 – Fotografien von Leerständen in Thüringen.

Infrastrukturen in ländlichen Räumen aufrechterhalten? Investitionen in noch mehr Kultur? Das Thüringen-Paradox aus Zuviel und Zuwenig an gebautem Raum ist eine besondere gesellschaftliche Herausforderung. Die drei größeren Städte der Landesmitte – Erfurt, Weimar, Jena – wachsen. Die Folgen sind bekannt und gleichen denen anderer deutscher Großstädte: Engpässe im Wohnraumangebot und steigende Mieten. In unmittelbarer Nachbarschaft dieser stabilen ‚Thüringer Mitte' ringen Kommunen einerseits seit Jahren um die Nutzung ihres Gebäudebestandes, weisen aber andererseits doch nicht selten Bauland aus. Selbstverständlich hätte das neue Logistikzentrum, das mit 120.000 m² in Erfurt neu gebaut wurde, vielfach Platz in den rund drei Millionen Quadratmetern Leerstand von Nichtwohngebäuden überall im Land. Aber Theorie hilft hier wenig; das Zuviel in Thüringen steht in der Regel am falschen Ort, hat die falsche Größe, keine passenden Räume und ein undichtes Dach.

IBA-Baustelle LeerGut

Mit der Baustelle LeerGut hat sich die IBA Thüringen in einem ihrer fünf Arbeitsschwerpunkte für einen innovativen Versuchsaufbau aus Leerstandsituation und zukünftigen (Nutzungs-) Potenzialen entschieden. Derzeit sind mehrere IBA-Kandidaten als prototypische Projektprozesse bzw. Träger in der Baustelle LeerGut aktiv, weitere sollen bis Ende 2016 folgen.

Die Stadt Apolda arbeitet an Leerstandsobjekten und Brachenstandorten rund um den Bahnhof, die die ehemalige industrielle Identität der Stadt verkörpern. Der frühere Produktionsstandort ‚Eiermannbau' ist dabei eines der Vorhaben, der bereits in seiner eigenen, rund 100-jährigen Architekturgeschichte mehrere Umbau- und Umnutzungsmomente aufzeigt.

Das Schwarzatal weist mit der Sommerfrische eine besonders schöne historische Bausubstanz auf, die leider zu erheblichen Teilen nicht mehr für Feriengäste genutzt wird. In der waldreichen Region Schwarzatal, gekrönt vom Schloss Schwarzburg, könnte eine neue Sommerfrische ‚erfunden' werden, die auch einen Beitrag zu einer zukunftsfesten Daseinsvorsorge im ländlichen Raum leistet. Das ehemals leerstehende Bahnhofsgebäude in Rottenbach wird bereits jetzt zu einem BahnHofLaden umgebaut und soll ein sozialer Knoten für Bewohner und Besucher der Region werden.

In Gera wird die große Stadtbrache in der Mitte der Stadt in den Blick einer bürgerschaftlichen Entwicklungsarbeit genommen. Nachdem alle Hoffnungen auf erfolgreiche Investorenvermarktung in den letzten Jahren gescheitert waren, soll nun nach einem internationalen Ideenwettbewerb ein städtebaulicher Entwicklungsrahmen Klarheit über die langfristig zu bebauenden und die frei zu haltenden öffentlichen Flächen schaffen. Dazwischen wird es eine geraume Zeit von Zwischennutzungen geben.

Die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland ruft dazu auf, Ideen für die Nutzung der zahlreichen Kirchen des Landes zu kreieren. Hier soll eine zukunftsgewandte Auseinandersetzung mit dem religiösen Erbe und kollektivem Siedlungsbild von Thüringen stattfinden, die Veränderung zulässt, ohne den Bestand in Frage zu stellen.

Der IBA-Aufruf ‚Arrival STADTLAND', der die Frage des Willkommens in einem weltoffenen Thüringen mit dem baulichen Reservoir leerstehender Immobilien kombiniert, wird in Kürze weitere IBA-Kandidaten hervorbringen. Hier ist die Teilhabe der zukünftigen Nutzer an der Entwicklung von Wohn- und Arbeitsstandorten ein zentraler Ausgangspunkt.

Die IBA Thüringen betrachtet Leerstände als Wert und Ressource. Schaut man auf die Leerstände nicht einfach als Schrottimmobilien oder Schandflecke, so kann man sie als steinerne Geschichte, Flächenreserve und Nutzungspotenzial erkennen. Sie stellen Materialressourcen wie auch Energiespeicher dar. Viele der leerstehenden Gebäude sind zudem aufgrund ihres Alters und ihrer baugeschichtlichen Bedeutung Denkmale oder doch Archive unserer individuellen und gesellschaftlichen Erinnerungen. Gebäude wurden schon immer um- und weitergebaut – dieses praktische und pragmatische Handeln sollte man fortsetzen. Aber nicht alle ungenutzten Standorte und leerstehenden Gebäude können wiedergenutzt werden. Es ist zu viel Gebäudebestand in Thüringen vorhanden, und davon ist insgesamt leider zu wenig nachgefragt. An dieser Stelle kommt eine gute kommunale und regionale Planung ins Spiel, die eindeutige Prioritäten setzt und selbst aktiv wird. Grundvoraussetzung ist eine Haltung, die im Alltag des Baugeschehens den Bestand vor den Neubau und die innerstädtische Brache vor die grüne Wiese setzt. Dort, wo es sich lohnen könnte, ist intelligente und offensive Entwicklungsarbeit notwendig.

Für die IBA-Praxis bedeutet der Wille zur Aktivierung und Mobilisierung der Leerstände zunächst, Sichtbarkeit zu erzeugen, Zugänglichkeit zu schaffen, die Objekte interessant zu machen und ihre Werte zu betonen. Freilich ist eine konkrete Nachfrage damit immer noch nicht automatisch erzeugt, aber man erkennt zumindest die Möglichkeiten, die in einem unansehnlichen Sanierungsfall stecken. Für die eigentliche Projektarbeit sind gute Beispiele und Vorbilder wichtige Impulse, auch aus dem internationalen Raum. Mit den in über 150 Ländern weltweit aktiven Goethe-Instituten haben wir dazu im Vorfeld der IBA-Konferenz LeerGut im Frühjahr 2016 einen internationalen Aufruf zum Thema ‚Re-Use' lanciert. Zurück kamen unter anderem Beiträge aus Neuseeland, Japan, Italien, Portugal, den Niederlanden, Schweden und Deutschland. Die Beispiele reichten von Umnutzungsstrategien und -strukturen bis zum realisierten Umbauprojekt und wurden Teil der IBA-Ausstellung LeerGut, die zur IBA-Konferenz im Sommer 2016 im Apoldaer Eiermannbau gezeigt wurde.

LeerGut erschließen

Leerstand ist zunächst das Problem des jeweiligen Eigentümers, LeerGut hingegen wird zur gesellschaftlichen Aufgabe, wenn wir es als Wert und Ressource betrachten. In der Projektarbeit wird immer wieder deutlich, dass der Bestand andere Regeln und Arbeitsweisen erfordert als der Neubau. Gefragt sind andere Finanzierungsmechanismen, Planungsinstrumente und häufig andere Akteure als klassische Investoren, die Bestände über eine längere Entwicklungsphase aktivieren, selbst und nachhaltig nutzen wollen und oft genug eine Bereicherung der Nachbarschaft und des öffentlichen und kulturellen Lebens darstellen. Vielleicht ist die Arbeit mit dem und im Bestand deswegen häufig ein erfolgreiches Tätigkeitsfeld von zivilgesellschaftlichen Initiativen, gemeinwohlorientierten Stiftungen und Vereinen. Und gerade für diese Pionierarbeit werden passende Unterstützungsinstrumente gebraucht. Privatwirtschaftliche Finanzierungsmodelle versagen oft bei diesen ungewöhnlichen Projekten, selbst staatliche Förderung ist meist nur unzureichend zugeschnitten auf alternative Nutzergruppen. Eine Thüringer Antwort auf die zugegebenermaßen komplizierten Entwicklungsaufgaben könnte ein LeerGut-Fonds liefern, der genau dann einspringt, wenn es um Teilhabe geht und die Suche nach geeigneten Eigentümern, Nutzern und Nutzungsprofilen Zeit und Mut braucht. ▢

Es reichen einfache Standards. Indoor-Camping im Eiermannbau während des IBA Campus

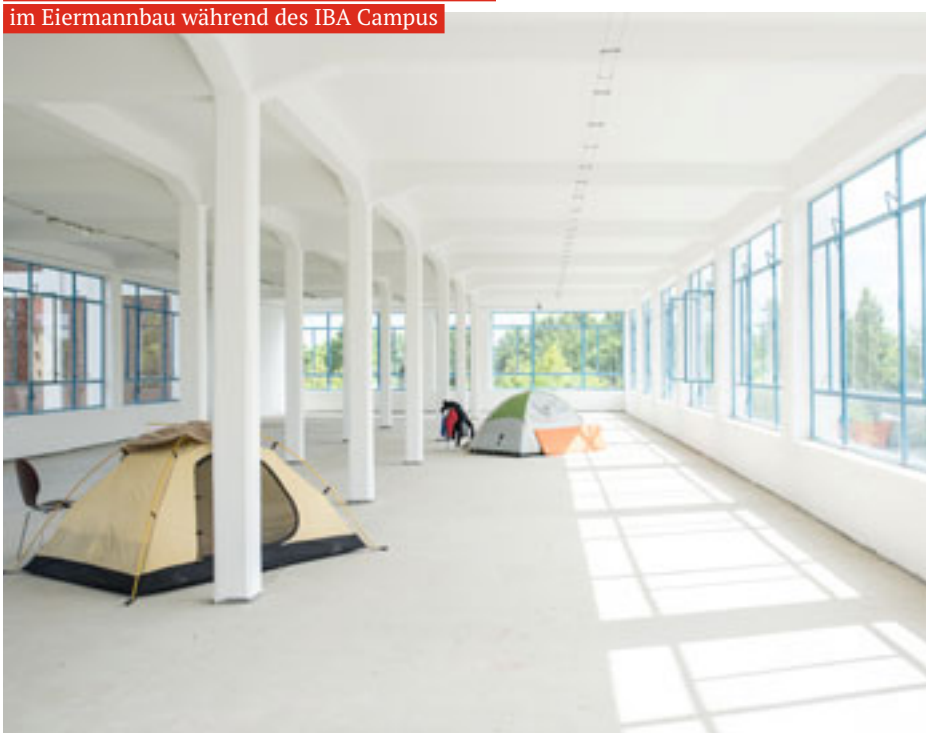


Foto: IBA/Thomas Müller

Neue Projekte im Süden des Erfurter Brühls

Schlendert man heute durch den Stadtteil Brühl in Erfurt, dann ist dieser im Vergleich zu früher kaum wiederzuerkennen: Wo noch vor rund 25 Jahren Schreibmaschinen gefertigt, die ersten industriellen Großrechner entwickelt und Wunden versorgt wurden, da lässt es sich heute prima wohnen, arbeiten, das Leben und vielschichtige Kultur genießen. Mit der Entwicklung der letzten freien Flächen geht die Revitalisierung des einstigen Industriegebietes der Thüringer Landeshauptstadt nun in seine letzte Phase.

Seit 1995 entwickelt die Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen mbH (LEG Thüringen) in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Erfurt das Stadtquartier Brühl. Seitdem hat sich das einstige Industriegebiet zu einem lebendigen Ort entwickelt, der zum Leben, Wohnen, Einkaufen und Kulturerleben einlädt; heute beheimatet das Stadtquartier unter anderem die Neue Oper von Erfurt, das Justizzentrum, ein Fünf-Sterne-Hotel und zahlreiche Wohn- und Bürohäuser. „Mit Augenmaß und dem nötigen langen Atem haben wir in den vergangenen Jahrzehnten eines der größten innerstädtischen Konversionsprojekte in Deutschland verwirklicht", so LEG-Geschäftsführer Frank Krätzschmar. „Ich fahre jeden Tag durch das Brühl und bin jedes Mal neu überrascht, wie sich ein ganzer Stadtteil innerhalb von wenigen Jahren verändern kann und wie viel Lebensqualität heute im Brühl steckt."

Im Brühl steckt heute schon viel Lebensqualität.

Frank Krätzschmar, Geschäftsführer Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen

In unmittelbarer Nähe zum Gothaer Platz erblickt man derzeit noch einige letzte Brachflächen. Die alten Industrie- und Bürogebäude, die hier einst standen, mussten nach der deutschen Wiedervereinigung weichen. Inzwischen werden die Pläne für diese letzten freien Flächen in Brühl-Süd immer konkreter: Im Rahmen eines Wettbewerbs haben Architekten ihre Ideen für die Gestaltung der Flächen eingereicht, seit Mitte August 2016 stehen die Siegerentwürfe fest, nach denen insgesamt vier Investoren in den nächsten Jahren auf rund 1,9 Hektar vor allem moderne Wohnhäuser mit Miet- und Eigentumswohnungen für Jung und Alt errichten werden. „Sobald der Bebauungsplan für den Lückenschluss von Warsberg- und Rudolfstraße vorliegt, können die Arbeiten auf den vier Grundstücken beginnen. Das wird voraussichtlich im nächsten Jahr der Fall sein", blickt Frank Krätzschmar auf den angestrebten Zeitplan. Für die letzte Fläche im Brühl, die sich am Übergang zum Gothaer Platz befindet, läuft in Kürze ebenfalls ein Realisierungswettbewerb an. Für das letzte große Puzzleteil im großen Brühl-Mosaik werden innovative Ideen für ein weiteres Hotel, mehrere Stadtwohnhäuser, Einkaufsmöglichkeiten sowie Pkw-Stellflächen gesucht. (em)

www.erfurt-bruehl.de

Fotos: LEG

Zukunftsorientiertes Trinkwassersyste

HOFFMANN.SEIFERT.PATRNER architekten ingenieure erhält nach europaweiter Ausschreibung von der ThüWa ThüringenWasser GmbH (ThüWa GmbH) den Auftrag zur Erstellung der Zielnetzplanung der Trinkwasserversorgung der Stadt Erfurt und Umland. Neben den strategischen Planungen sind dabei unter anderem Leistungen in Verbindung mit dem ThüWa-eigenen GIS-System zu erbringen. GISOWA – GIS-basierte technisch-wirtschaftliche Systemoptimierung der Wasserversorgung – ist der zukunftsweisende Name für das Projekt, welches bis 2019 fertiggestellt sein soll.

Bis zu diesem Auftrag legte HSP einen weiten Erfahrungsweg zurück. Trinkwasserzielplanungen, Generalpläne oder Masterpläne für Trinkwasser – all diese Bezeichnungen beschreiben strategische Handlungsempfehlungen in Plan- und Textform im Bereich der Trinkwasserversorgung für Städte und Gemeinden, aber auch ganze Landkreise oder Zuständigkeitsgebiete von Zweckverbänden für die nächsten Jahrzehnte.

Längst ist eine dem Stand der Technik entsprechende Trinkwasserversorgung in Deutschland eine der Grundvoraussetzungen für eine nachhaltige und nach vorn gerichtete Infrastruktur der oben genannten Gebietskörperschaften. Auch für Neuerschließungen von Wohngebieten oder im industriellen Bereich geht ohne gesicherte Trinkwasserversorgung nichts.

Seit Beginn der 90er Jahre entwickelt HOFFMANN.SEIFERT.PATRNER architekten ingenieure solche Strategieplanungen. So wurden für den Zweckverband Rennsteigwasser Neuhaus am Rennweg der ehemalige Landkreis Neuhaus, für die Wasserwerke Sangerhausen der Landkreis Sangerhausen, für die Wasserwerke Sonneberg der Landkreis Sonneberg, für den Zweckverband Eichsfelder Kessel das gesamte Zweckverbandsgebiet rund um Worbis, für den Trinkwasserverband Nordhausen der Landkreis Nordhausen oder für die Wasserwerke Zwickau das Zwickauer Land flächendeckend bearbeitet. Aber auch die Städte Merseburg, Hildburghausen, Zella-Mehlis / Oberhof, Suhl, Schmalkalden, Jena, Camburg, Crimmitschau und eben auch Erfurt sowie der Versorgungsbereich des Saalfelder Zweckverbandes wurden mindestens über Teilprojekte betrachtet.

Die Ausrichtung des Planungsbüros HSP als Gesamtplaner kam den dabei gefundenen technischen Lösungen sehr zugute. So braucht es für diese Planungen neben den Fachingenieuren eben auch die Städtebauer mit ihren regionalen Kenntnissen, die Tragwerks- oder Elektroplaner und auch den Architekten. Denn Trinkwasser kann und möchte sich ab und zu auch mal sehen lassen.

Bisheriger Höhepunkt dieser Planungen bildete die Erstellung des Generalplanes der Trinkwasserversorgung für die Stadt Jena und Umland. In drei Jahren intensiver Arbeit entwickelte HSP mit dem Projektteam der Stadtwerke Energie Jena-Pößneck ein strategisches Handlungskonzept zur Sicherstellung der

Zahlen und Fakten

HOFFMANN.SEIFERT.PARTNER architekten ingenieure arbeitet mit 94 Mitarbeitern, darunter 55 Architekten und Ingenieuren (Stand: 12/2015), an sechs Standorten in Thüringen und in Sachsen. Das Stammhaus wird im März 2017 im Bürogebäude Stadtbad Suhl seinen Platz finden. Das Motto: „Leistungsstark für Sie!“, die Ausrichtung: „Der Spezialist fürs Ganze!“ Die breitgefächerte Kompetenz des Büros gilt als großes Plus.
Das Team HSP sagt allen langjährigen und neuen Kunden „Danke“ für das entgegengebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit.

m für die Landeshauptstadt Erfurt

Trinkwasserversorgung der Stadt und ihrem Umland bis zum Jahr 2040. Dabei blieben sich die Stadtwerke Jena in ihrem Grundsatz treu, dass moderne Stadtentwicklung ohne moderne Infrastruktur nicht funktioniert.

Neu in Jena war eine erstmals in dieser Form konsequent angewandte Methode zur Verknüpfung der technischen Planung mit ausgeprägten finanztechnischen Berechnungen. HSP gab dieser Methode den Namen Aqua-Optima. Ziel soll es sein, die notwendigen Neuinvestitionen bei gleichzeitigem Aufzeigen von Einsparpotenzial zu realisieren und somit bei Realisierung des Bauvorhabens trotzdem eine maximale Gebührendämpfung zu erreichen. Die flächendeckende Trinkwasserversorgung in den meisten Städten Deutschlands entstand in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Theoretisch würden sich völlig neu konzipierte Trinkwasserversorgungssysteme von den in vielen Jahrzehnten gewachsenen Trinkwassersystemen unterscheiden. In diesem Unterschied steckt das Einsparpotenzial, welches mit AQUA-Optima aufgezeigt wird. HSP erhielt für diese Planungsmethode 2013 den Thüringer Staatspreis für Ingenieurleistungen. 2016 schaffte es Aqua-Optima von 50 für den Deutschen Ingenieurpreis eingereichten Projekten immerhin unter die ersten 20.

Bei der Realisierung von wasserwirtschaftlichen Großprojekten gewinnen neben den fachlichen und technischen Aspekten immer mehr die Erfahrungen bei der Vorbereitung und Durchführung umfangreicher Genehmigungsverfahren an Bedeutung. Auch hier konnte HSP seine Leistungsfähigkeit in den letzten Jahren immer wieder unter Beweis stellen. Das Agieren als Gesamtplaner bewies sich auch dabei als großer Vorteil. Stellvertretend ist in diesem Zusammenhang das Planfeststellungverfahren für den Bau einer etwa 50 km langen Fernwasserleitung der Fernwasserversorgung Elbaue-Ostharz zur Sicherung der Wasserversorgung des Großraumes Halle / Leipzig aus dem Rappbodetalsperrensystem zu benennen. Aber auch das Plangenehmigungsverfahren zur Verlegung einer etwa 9 km langen Versorgungsleitung zum Anschluss des oberen Kreisgebietes des Wasser- und Abwasser-Zweckverbandes Ilmenau an die Fernwasserversorgung Südthüringen entlang des denkmalgeschützten Rennsteiges stellte eine große Herausforderung dar. Beide Genehmigungsverfahren konnten in sehr kurzer Zeit erfolgreich abgeschlossen werden. Beide Maßnahmen befinden sich kurz vor Fertigstellung.

HOFFMANN.SEIFERT.PARTNER
architekten ingenieure

Anzeige

Hoffmann. Seifert. Partner
Architekten und Ingenieure
Rennsteigstraße 10, 98528 Suhl
www.HSP-plan.de

Die gemachten Erfahrungen zu Trinkwasserleitungen und -netzen wurden durch Planung und Bau zahlreicher Wasserwerke, Pumpstationen oder Speicherbehälter abgerundet, so wurden neben zehn Wasserwerken in den letzten Jahren über 50 Trinkwasserspeicher mit Speicherinhalten zwischen 50 und 20.000 m³ realisiert. Aktuell wird ein zentraler Hochbehälter mit einem Inhalt von 2.000 m³ für die Fernwasserversorgung Südthüringen zur Sicherung der Wasserspeicherung für den Versorgungsbereich Ilmenau errichtet, aber auch ein Trinkwasserbehälter aus dem 19. Jahrhundert in Dresden mit 20.000 m³ unter denkmalpflegerischen Aspekten zurückgebaut.

Zurück zu Erfurt. Die Trinkwasserversorgung hatte auch hier ihren Ursprung Ende des 19. Jahrhunderts. Im Jahr 2016 kann die Stadt auf 140 Jahre leitungsgebundene Wasserversorgung zurückblicken. Aus diesem Trinkwasserversorgungssystem soll mit Hilfe eines Teams von Fachingenieuren, Städteplanern und der Projektgruppe der ThüWa GmbH in Zusammenarbeit mit HSP in den nächsten drei Jahren ein zukunftsorientiertes Trinkwassersystem mit dem Namen GISOWA entwickelt werden. Dabei sind über 220 Bauwerke der Trinkwasserversorgung und etwa 1.150 km Versorgungsleitungen zu betrachten.

Suhl trifft!

In Suhl, der Wohlfühlstadt im Thüringer Wald, lässt es sich gut leben und arbeiten. Das kommt nicht nur von der hervorragenden landschaftlichen Lage am Fuße des Gebirges, sondern auch durch den guten Branchenmix bei Industrie und Gewerbe, der hier mittelständisch geprägt ist.

So wirbt die Stadt denn auch: **S**portlich, **U**nterhaltsam, **H**istorisch, **L**iebenswert – SUHL trifft! ...jeden Geschmack.

Seit September 2013 ist die naturreichste Stadt Thüringens zudem der größte Staatlich anerkannte Erholungsort des Freistaates Thüringen und mit rund 37.000 Einwohnern derzeit auch der größte entsprechend prädikatisierte Ort in Deutschland.

Vom Mittelgebirge umringt, bietet eine reizvolle Berglandschaft die Kulisse für die schon seit 1967 kreisfreie Stadt im fränkischen Teil Thüringens.

Suhl ist eine der traditionsreichsten Fach- und Handwerksstädte Südthüringens. Besonders in den Branchen Waffenhandwerk, Fahrzeugbau (Fahrzeugmuseum, unter anderem SIMSON, Schwalbe & Co.) kann man auf jahrhundertealte Traditionen zurückblicken. Noch heute wird die Handwerkskunst der Jagd- und Sportwaffenfertigung gepflegt. Durch mehrere entsprechende Einrichtungen (ältestes Beschussamt Deutschlands, einzige Büchsenmacher-Fachschule in der Bundesrepublik, Waffenmuseum, Schießsportzentrum) wirbt man seit 10 Jahren mit dem Alleinstellungsmerkmal „Suhl trifft – die Waffenstadt im Thüringer Wald".

Mehr als 300 km Wander- und Radwege und über 100 km Winterloipen sowie eine Vielzahl an Wanderhütten in und um Suhl bieten jedes Jahr für die Naturliebhaber optimale Erholungs- und Aktivbedingungen. Die Biosphäre Vessertal, vor Jahren zum schönsten Tal Mitteldeutschlands gekürt, liegt im UNESCO-Biosphärenreservat Thüringer Wald.

Die Infrastruktur der Stadt ist gut ausgebaut, von ärztlicher Versorgung über Kinderbetreuung, öffentlichen Nahverkehr bis hin zu sehr guten Einkaufsmöglichkeiten. Dank der neuen Autobahnanbindung über A 71 und A 73 ist die Stadt auch schnell erreichbar.

Momentan verfügt die Stadt Suhl über 15 Industrie- und Gewerbegebiete mit einer sehr guten Auslastung und einer tief gestaffelten Branchenstruktur in der Präzisions- und Metallbearbeitung, im innovativen Motoren- und Maschinenbau und der Informationstechnologie.

Investoren sind in Suhl willkommen

Im neu erschlossenen Industrie- und Gewerbegebiet Sehmar wurden 16 Gewerbegrundstücke mit Grundstücksgrößen zwischen 5.000 m² bis 12.300 m² realisiert. Von besonderem Vorteil ist die gute Lage des Gewerbegebietes am Autobahnzubringer Suhl-Zentrum zu den Autobahnen A 73 und A 71 sowie die Nähe zum Zentrum der Stadt. Das Gewerbegebiet soll noch in diesem Jahr mit einer symmetrischen Breitbandversorgung von 100/100 Mbits ausgestattet werden. Aktuell stehen noch 12 Gewerbegrundstücke für Investoren zum Kauf zur Verfügung.

Anzeige

Kontakt:
Stadtverwaltung Suhl
Stabsstelle für Wirtschaftsförderung/
Liegenschaften
Friedrich-König-Str. 42, 98527 Suhl
Tel.: 03681-74 2523, Fax: 03681-74 2660
Mail: wifoe-lie@stadtsuhl.de

LEG Thüringen
Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen mbH

Traum vom Eigenheim?

Wir haben die Grundstücke!

Bad Langensalza
Weimar
Wutha-Farnroda
Pößneck
Niederpörlitz
Apolda

Kontaktieren Sie uns
wir beraten Sie gern.

www.leg-bauland.de

Halbzeit bei den BUGA-Vorbereitungen für 2021

2017 beginnt der Bau der DANAKIL-Klimazonenwelt.

Wenn Sie, verehrter Leser, diese Ausgabe des „Wirtschaftsspiegels“ in die Hand bekommen, dann sind es noch rund viereinhalb Jahre bis zur Eröffnung der Bundesgartenschau Erfurt am 23. April 2021. Den Zeitpunkt seit der Bewerbung für dieses natürlich auch wirtschaftlich bedeutsame Ereignis einberechnet, werden schlussendlich rund zehn Jahre Vorbereitung dafür vergangen sein. Quasi in der Halbzeit der Vorbereitung der BUGA Erfurt 2021 beleuchtet Heinz Stade den Stand der Dinge.

„Blümchenschau“ – so etikettiert mancher zuweilen ein wenig abfällig, was sich seit 1951 im Zweijahres-Rhythmus als Bundesgartenschau präsentiert. Die Realität aber reicht von Anfang an weit darüber hinaus. Zwar wechseln die Anforderungen entsprechend dem Zeitgeist, das Instrument zur Stadterneuerung aber bleibt das Gleiche: Bundesgartenschauen sind Impulsgeber und Kräftebündler für die großen, entscheidenden Vorhaben der deutschen Stadt- und Landschaftsplanung. Sie erschließen ressourcenschonenden Naturraum für Generationen, koordinieren Planungs- und Bauprozesse und organisieren eine nachhaltige Flächennutzung. Auf diese Weise verbessern sie die Lebens- und Standortqualität von Städten und Kommunen und sind heute der Katalysator, mit dem man Geld bei Land, Bund und der EU bekommt. Natürlich kann man auch ohne BUGA neue Parks bauen und städtische Bereiche erneuern. Aber nur eine Bundesgartenschau funktioniert wie ein Katalysator: Sie lenkt alle wichtigen Schritte auf einen vereinbarten Zeitpunkt hin, baut auf jahrzehntelange Erfahrung, Kompetenz und landschaftsplanerische Netzwerke, bündelt die Finanzmittel und hilft, Projekte nach einem vorgegebenen Zeitplan zu vollenden. Dieses sich wiederholende allgemeine Szenario, so viel lässt sich ohne Einschränkung gleich am Beginn dieser Betrachtung sagen, funktioniert so auch in der traditionsreichen Blumen- und Gartenstadt Erfurt, wo sich die Tore zur BUGA am 23. April 2021 öffnen werden.

Erste beleghafte Zahlen für diese Aussage nennt im Gespräch mit unserem Magazin Alexander Hilge, Beigeordneter für Stadtentwicklung, Bau, Verkehr und Liegenschaften der Thüringer Landeshauptstadt: „Über zehn Jahre verteilt, werden wir als Stadt für die BUGA 2021 zwischen 10 und 13 Millionen aufbringen müssen. Dank verschiedenster Fördermöglichkeiten vervielfachen wir diese Summe auf rund 60 Millionen Euro.“ Mit diesem Geld werden Projekte realisiert, „welche die Leute von uns ebenso erwarten wie die Sanierung von Kitas oder Schulen beispielsweise. Ohne BUGA aber wäre nicht möglich, was teils schon im Gange

Foto: BUGA 2021 gGmbH

ist: Parks und Brücken zu sanieren oder neue Parkflächen zu schaffen, Wege anzulegen, ein Grünes Band wie in der Nördlichen Geraaue zu schaffen, ein nicht mehr notwendiges Heizkraftwerk abzureißen und im gleichen geografischen Umfeld ein Wehr durch eine Brücke zu ersetzen, neue Wohnflächen, wie sie Erfurt dringend braucht, etwa am Moskauer und am Berliner Platz zu entwickeln." „Die eigentliche Ausstellung dann im Jahr 2021 mit einem Etat von zirka 40 Millionen Euro", so Alexander Hilge weiter, „finanziert sich über Eintrittsgelder, Sponsoren usw. von selbst." Summa summarum kann Hilge immer wieder zu hörenden Klagen und Vermutungen klar entgegnen: „Eine BUGA nimmt den Bürgern nichts an anderer Stelle weg, bringt jedoch unserer Stadt enorm viel, was sonst nicht zu leisten wäre."

Die drei Erfurter BUGA-Schwerpunkte heißen egapark, Petersberg sowie Nördliche Geraaue mit dem Nordpark. Für alle drei wurden und werden Konzepte erdacht und weiterentwickelt, Wettbewerbe sind ausgeschrieben beziehungsweise teils schon abgeschlossen. Alsbald werden in großem Stile Leistungen ausgeschrieben. „Deren Lose", unterstreicht Hilge ausdrücklich, „werden wir selbstverständlich so bilden, dass nicht nur die Großen der Branchen zum Zuge kommen."

Bisher am sichtbarsten zeigt sich dem geneigten Publikum die künftige BUGA im egapark. Nach fünfmonatiger Bauzeit konnte im Mai dieses Jahres der 1. Bauabschnitt des zur „Spiel- und Erlebniswelt Gärtnerreich" umgestalteten großen Spielplatzes übergeben werden. Bauabschnitt 2 wird dann im Jahr vor der BUGA folgen. Auch im Frühjahr wurde ein erster Bauabschnitt des neuen Besucherzentrums am Haupteingang eröffnet. Eher unscheinbar, aber wichtig eben auch war die Sanierung des alten Verwaltungsgebäudes an der Sternwarte, das nun als Domizil des BUGA-Teams fungiert. Unweit davon, wo sich heute anstelle der einstigen Zentralgaststätte mit Glashalle und Rendezvousbrücke ein Platz zeigt, der nach Gestaltung ruft, wird 2017 mit dem Bau der DANAKIL-Klimazonenwelt begonnen. Am dazu ausgelobten Wettbewerb waren insgesamt sechs Bewerber aus Berlin, Stuttgart, Zürich, London, Madrid und München beteiligt. Gesiegt hat der Entwurf aus Berlin.

Die grüne Stadtlandschaft vom Nordpark bis zum Kilianipark, verbunden durch die Flächen und Wege entlang der Gera, macht ca. die Hälfte der gesamten BUGA-Flächen aus. Im Rahmen der Bundesgartenschau soll der gesamte Bereich entlang der bevölkerungsreichsten Erfurter Wohngebiete, der auch die Erweiterungsflächen am alten Klärwerk und die ehemalige Fliegerschule im Nordpark sowie das alte Kraftwerk im Kilianipark umfasst, funktional und gestalterisch weiterentwickelt werden. Für diesen Teil der BUGA erfolgte der offizielle Planungsauftakt im April an den Sieger des freiraumplanerischen Wettbewerbes, „geskes.hack Landschaftsarchitekten". Erste aus der Planung hervorgehende Baumaßnahmen in der Geraaue sind für die 2. Jahreshälfte 2017 geplant, im Nordpark ab Mitte 2018.

Der BUGA-Standort Petersberg soll von Anbeginn an als ein Scharnier zwischen dem egapark und der Ausstellungsfläche im Erfurter Norden fungieren. Ob seiner innerstädtisch dominanten Lage, aber auch wegen seiner bedeutsamen Geschichte und vorhandener historischer Baulichkeiten weckt er das ganz besondere Interesse der Erfurter – diverse Interessen und Befindlichkeiten inklusive. Um sich ein Bild von diesem Areal machen zu können, hier ein paar Zahlen zum Petersberg: Die einstige Festung umfasst unter anderem 3,5 km Mauer (ca.35.000 m²), fünf Wacherker, 2,6 km Horchgänge, 40.000 m² von Mauern umgebene Fläche, 70.000 m² mit Umfeld (vom Gutenberggymnasium bis Domplatz) sowie 20 Gebäude auf acht Bastionen/Ravelins in fünf Eigentumsverhältnissen.

Im März dieses Jahres präsentierten Stadtverwaltung und BUGA eine „Vision Petersberg". Diese entstand nach zahlreichen vorausgegangenen öffentlichen BUGA-Dialogen, Werkstätten und anderen Gesprächsforen sowie zahlreichen Expertengesprächen und Machbarkeitsstudien. Ziel der Vision ist es laut OB Andreas Bausewein, „den Petersberg als komplexes städtebauliches, touristisches und kulturelles Ensemble dauerhaft zu sichern." Entstanden ist eine Projektidee, die fünf Teilbereiche umfasst: den Aufstieg, die Peterskirche, die architektonische und freiraumplanerische Gestaltung des Umfeldes der Gebäude, die Defensionskaserne und das Kommandantenhaus sowie die Installation einer „Erlebniswelt Thüringen" als Zentrum und Besuchermagnet auf dem Petersberg. Für Letztere war der unterirdische Bau einer neuen Präsentationsmöglichkeit angedacht. „War" deshalb, da sich diese Idee bereits überholt haben könnte, seit sich ein sicher geglaubter Investor aus dem Projekt Sanierung und Nutzung der Defensionskaserne zurückgezogen hat. Für dieses mächtige, das Bergplateau dominierende Gebäude kam nun die Nutzung als „Landesmuseum Thüringen" ins Spiel. Für Hilge eine „Riesenchance". „Auch wenn wir vielleicht noch nicht die museale Nutzung auf jedem Quadratmeter zur BUGA vorweisen können, wäre die Sanierung der Kaserne und deren teilweise temporäre Nutzung für die gastronomische Versorgung der BUGA-Besucher ein echter Gewinn." Und auch diese kleine Sensation kam erst vor wenigen Tagen in die Öffentlichkeit: der Bau einer temporär zu nutzenden Seilbahn, die den Petersberg mit dem egapark verbindet. In nur sechs Minuten, statt zu Fuß und mit öffentlichen Verkehrsmitteln in 45 Minuten, wären so die BUGA-Besucher von einem zum anderen Standort unterwegs – herrliche Draufsichten auf Erfurt inbegriffen. Die Finanzierung scheint möglich, weil sich im Bunde mit Erfurt die künftigen BUGA-Städte Heidelberg und Mannheim in das Projekt teilen wollen. Wie sich also der BUGA-Standort letztendlich zeigen wird, ist derzeit völlig offen. (hs) ▫

www.buga2021.de

Messestandort Erfurt mit glänzenden Perspektiven

Die Thüringer Landeshauptstadt hat eine lange Tradition als Messestadt. Bereits 1331 erhielt sie von Kaiser Ludwig das Messeprivileg. Damit begann eine erste Blütezeit Erfurts als Handelsmetropole von europäischem Rang. Daran will die heutige Messe Erfurt wieder anknüpfen. Und ihre Chancen dafür stehen gar nicht so schlecht.

Seit Mitte Juni 2016 steht Thomas Weißenborn der Messe Erfurt als Geschäftsführer vor. Der studierte Jurist und Betriebswirt hat sichtlich Spaß an seinem Job. Erstaunlich schnell hat er sich in die Materie eingearbeitet. Das verdankt er „einem tollen Team, das mich von Anfang an tatkräftig unterstützt hat".

Weißenborns Vorteil: Er kann unvoreingenommen über das Unternehmen sprechen, denn ein klein wenig schimmert im Gespräch immer noch der Blick von außen durch. Die Messe Erfurt – ein landeseigenes Unternehmen – ist nach Leipzig die zweitgrößte Messe in den neuen Bundesländern. Und wer vor seinem geistigen Auge die beiden Messekomplexe vergleicht, kommt schnell zu dem Schluss, dass es sich hier um komplett andere Dimensionen handelt.

Darin liegt aber auch ein Vorteil Erfurts begründet, ist sich der Messechef sicher. „Wir verfügen über kurze Wege, ein kompaktes Gelände und einen hohen Kundenservice, damit können wir auch gegen größere Standorte bestehen." Weitere Vorteile sieht Weißenborn in der Lage und Erreichbarkeit des Messestandorts. In der Mitte Deutschlands, ab 2017 dann auch angebunden an die internationalen Verkehrswege. Und natürlich zählt er das mittelalterliche Flair der Erfurter Altstadt auch mit zu den guten Standortfaktoren.

Wenn Ende 2017 der ICE-Knoten fertig sein wird, dürfte sich das noch einmal positiv auswirken, ist sich Weißenborn sicher. „Wir schauen jetzt schon, wie sich das gegebenenfalls auf uns auswirken kann." Eine Erweiterung um eine vierte Halle ist zwar derzeit kein Gesprächsthema, aber ganz ausschließen will Weißenborn das nicht. Er setzt auf ein gesundes und organisches Wachstum des Unternehmens, zumal sich die Messe im operativen Betrieb selbst tragen muss.

„Jetzt haben wir ja sozusagen schon eine erste kleine Erweiterung mit der Arena, damit können wir zum Beispiel auch Anfragen von Veranstaltern befriedigen, denen wir bislang leider absagen mussten", blickt Weißenborn auf die nächsten Schritte der Unternehmensentwicklung voraus. Gemeinsam mit den Erfurter Stadtwerken hat die Messe eine Betreibergesellschaft für die Arena gegründet und übernimmt den Part der Vermarktung und Veranstaltungsorganisation.

Für 2017 hat die Messe bereits einen vollen Veranstaltungskalender mit zahlreichen Highlights. Ein paar Namen sind bereits in aller Munde. So werden Udo Lindenberg, Brian Adams und Andrea Berg auftreten. Eine Rassegeflügelschau wird sich über alle drei Hallen erstrecken. Und natürlich finden auch wieder die Publikumsmagneten Thüringen Ausstellung, Reisen & Caravan und die Pferdeshow Appassionata statt. Aber über einen Veranstalter freut sich Basketballfan Weißenborn ganz besonders. In dieser Saison tragen die Oettinger Rockets ihre Zweitligaspiele in der Messehalle in Erfurt aus. (tl) ▢

Foto: Messe Erfurt

Regionale Wirtschaftsnachrichten

Ansiedlung

Der österreichische Möbelhändler XXXLutz siedelt sich in Thüringen an. Das hat das Thüringer Wirtschaftsministerium bestätigt. Danach will das Unternehmen im Gewerbegebiet Erfurter Kreuz ein Service- und Logistikzentrum aufbauen. Für das Projekt sind die entsprechenden Verträge unterzeichnet worden. Die XXXLutz-Gruppe, zu der verschiedene Handelsketten gehören, ist nach eigenen Angaben der weltweit zweitgrößte Möbelhändler. Das Unternehmen ist europaweit aktiv und betreibt allein in Deutschland 38 XXXL-Einrichtungshäuser mit mehr als 10.500 Beschäftigten. (tl) ▫

Exporte steigen

Der Warenwert der Thüringer Exporte erreichte nach vorläufigen Ergebnissen des Thüringer Landesamtes für Statistik im 2. Vierteljahr 2016 ein Volumen von 3,6 Milliarden Euro und lag damit um 5,9 Prozent über dem Wert des Vorjahreszeitraums. (tl) ▫

Förderung

Mit knapp 4,8 Millionen Euro fördert das Thüringer Wirtschaftsministerium den Ausbau der Abwasseranlagen des Gewerbegebiets Poschwitz in Altenburg. Mit dem Ausbau werden sowohl die Kapazitäten für den Schlachthof und die Senffabrik erweitert als auch die Infrastruktur für weitere gewerbliche Flächen geschaffen. Die Investitionskosten des Ausbaus belaufen sich auf etwa 5,6 Millionen Euro. Die Bauarbeiten haben bereits begonnen und sollen bis Ende 2018 abgeschlossen sein. (tl) ▫

Großauftrag

Fahrzeugteile-Hersteller STS Systemtechnik Schleiz hat einem Zeitungsbericht zufolge einen Großauftrag für mindestens zehn Jahre an Land gezogen. Der Jahresumsatz von derzeit 50 Millionen Euro soll damit auf künftig 100 Millionen steigen. Gleichzeitig plane das Schleizer Unternehmen, sich an seinem Standort erheblich zu erweitern. Unter anderem solle eine neue Fertigungsstraße entstehen. STS beschäftigt nach eigenen Angaben derzeit gut 350 Mitarbeiter. (tl) ▫

Noch Platz

Die Gemeinde Unterbreizbach im Wartburgkreis geht mit der Werbung für ein Gewerbegebiet in die Offensive. Nach Angaben von Bürgermeister Roland Ernst sei ein Handzettel für Messen gedruckt worden. Außerdem stellt die Gemeinde Schilder an den Straßen auf. Im Gewerbegebiet „Im Wolfsgraben" war vor einem Jahr das Analytik- und Forschungszentrum des Düngemittelherstellers K+S eröffnet worden. Seither hatten sich keine weiteren Interessenten für die restlichen knapp zehn Hektar gefunden. (tl) ▫

Wiedergewählt

Die Vollversammlung der Handwerkskammer Erfurt hat Stefan Lobenstein (Bildmitte) für weitere fünf Jahre zum Präsidenten gewählt. Einstimmig votierten die 32 anwesenden Mitglieder auf ihrer konstituierenden Sitzung am 9. September für den 52-Jährigen aus Erfurt. (tl) ▫

Erweiterung

Im Beisein von Wolfgang Tiefensee, Thüringer Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft, feierten Vertreter der Raben Group und deren Kunden sowie das Logistik Netzwerk Thüringen den symbolischen Spatenstich für die Vergrößerung des Raben-Standortes Eisenach. Neben dem Bau einer neuen Halle, einer Werkstatt sowie eines Bürokomplexes wird eine bereits bestehende Halle erweitert.

Fünf Jahre nach der Übernahme des Standortes durch die Raben Group werden die bisherigen 12.500 Quadratmeter Lagerfläche jetzt um 5.000 Quadratmeter ausgebaut. Hierfür investiert Raben 6,5 Millionen Euro und wird zusätzlich zu den 200 Mitarbeitern 50 weitere Arbeitsplätze schaffen. (tl) ▫

Breitbandausbau

27 Städte und Gemeinden im Kyffhäuserkreis bekommen in den nächsten zwei Jahren schnelles Internet. Mit 6,7 Millionen Euro übernimmt der Bund den größten Teil der Kosten. Das geht aus einem entsprechenden Förderbescheid hervor. Insgesamt stellen Bund, Land und Kreis 9,6 Millionen Euro zur Verfügung. 13.000 Haushalte und 2.000 Unternehmen sollen davon profitieren. (tl) ▫

Fotos: HWK; Raben

ContiTech MGW in Waltershausen

Rasantes Wachstum und nachhaltige Standortsicherung

Ende Juni hat die Kunststofffertigung in Waltershausen ihre neue Werkhalle bezogen. Das Ereignis wurde mit einem Tag der offenen Tür gefeiert. Hinter dem Unternehmen liegt eine Zeit rasanten Wachstums. Aber die Mühe hat sich gelohnt – auch für den Standort insgesamt.

Das, was Betriebsleiter Uwe Poddey in den zurückliegenden Jahren erlebt hat, dürfte wohl nicht allzu vielen Managern in seiner Position widerfahren sein. Und so kann er auch mit einigem Stolz die blanken Zahlen präsentieren. Das Unternehmen hat in den letzten fünf Jahren rund 17,5 Millionen Euro investiert. Insgesamt wurden 185 neue Mitarbeiter eingestellt. Das Umsatzvolumen hat sich allein in den letzten drei Jahren vervielfacht. Für dieses Jahr rechnet der Betriebsleiter mit einem Umsatz im unteren zweistelligen Millionenbereich und in den Planungen für 2017 geht das Unternehmen von einer Stabilisierung, wenn nicht sogar weiteren Erhöhung aus.

Damit, so Poddey, habe der Standort Walterhausen für ContiTech einen riesigen Schritt voran getan. Produziert wird seit diesem Sommer nicht mehr in der alten, rund 1.000 Quadratmeter großen Werkhalle, sondern jetzt in einer modernen Halle mit 6.000 Quadratmetern. Die Investitionen flossen aber nicht nur in den Hallenbau, sondern vor allem in hochmoderne Anlagen. Zwölf neue Blasformmaschinen stehen dort und fertigen Ladeluftleitungen für die Automobilindustrie.

Diese Leitungen bestehen unter anderem aus Kunststoffrohren, die in einem 3D-Saugblas-Formverfahren hergestellt werden. Sie müssen besonders hitze- und druckbeständig sein. Dass die Walterhäuser das in besonderer Qualität können, hat sich offenbar in aller Welt herumgesprochen. „Die hohe Kundenzufriedenheit hilft uns natürlich beim weltweiten Verkauf", sagt Poddey dazu eher lapidar.

Und das Attribut weltweit ist keine Übertreibung, wie ein Blick auf die Kundenliste zeigt. Hier finden sich namhafte Automobilhersteller. „Unsere Ladeluftleitungen findet man in zwei Modellreihen eines deutschen Herstellers. Wir beliefern die Produktionsstätten eines

Millionen-Investitionen haben den Standort nachhaltig gesichert.

Ladeluftleitung aus Waltershausen.

asiatischen Modells in China, Kanada und England - einen anderen Hersteller sogar weltweit", zählt der Betriebsleiter auf. „Und für jeden brauchten wir eine Freigabe als Produzent.

Gerade mit den Asiaten hat Poddey in dieser Hinsicht interessante Erfahrungen gemacht. Hier musste die Produktion durch harte Kontrollen. Dabei ging es neben der Qualität vor allem um die Quantität. Die Kontrolleure hätten sehr genau geprüft, ob das Waltershäuser Werk auch die versprochenen Kapazitäten habe. „Die stehen mit der Stoppuhr neben den Maschinen und zählen zwei Stunden lang die hergestellten Teile. Dann wird auf den Jahresausstoß hochgerechnet. Aber wir haben alle Tests bestanden", ist Poddey sichtlich stolz.

Blick in die neue Werkhalle.

Das kann er auch, denn dadurch ist der Standort am Fuße des Thüringer Waldes nachhaltig gesichert. Das gelte insbesondere in Zeiten, in denen andere Produkte, die hier hergestellt werden, stagnieren. So sei es möglich, Mitarbeitern innerhalb des Standortes gegebenenfalls neue Jobperspektiven zu bieten.

Uwe Poddey hatte also allen Grund, mit seinem Team und seinen Partnern die Einweihung der neuen Produktionsstätte zu feiern.

Continental

Anzeige

ContiTech MGW GmbH, Betriebstätte Waltershausen
Eisenacher Landstraße 70, 99880 Waltershausen
www.contitech.de

GeAT®

Ihr Personaldienstleister

Durch die GeAT AG fanden seit der Gründung im Jahr 1995 über 30.000 überwiegend von Arbeitslosigkeit bedrohte Menschen den Weg in ein Arbeitsverhältnis. Das Unternehmen hat damit als ausschließlich regionaler Anbieter mit der Integration von über 10.000 Beschäftigten in Thüringer Kundenunternehmen für den Freistaat eine besondere Bedeutung erlangt.

Mit einem umfangreichen Engagement in den Bereichen Sport, Kultur, Kunst sowie im sozialen Bereich, leistet die GeAT AG einen hohen arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Beitrag in Thüringen

Im Rahmen der Mitarbeitermotivation ermöglicht die GeAT AG all seinen Mitarbeitern ein umfassendes betriebliches Gesundheitsmanagement. Differenzen zwischen Anforderungs- und Leistungsprofilen gleicht das Unternehmen durch individuelle Qualifizierung über die GeAT Akademie aus – auch für Kundenunternehmen.

Unsere Brücke für Ihre Zukunft! Mittlerweile stellt die GeAT AG im Unternehmensverbund der Meyer Gruppe nicht nur deutschlandweit, sondern mit der Brücke nach Osteuropa auch europaweit Personaldienstleistungen zur Verfügung.

Helmut Meyer
Vorstandssprecher

Florian Meyer
Vorstand

Innovative Personal- und Firmendienstleistungen „Made in Thüringen“

Die GeAT AG ist Ihr kompetenter, zuverlässiger und qualitätsbewusster Personal- und Firmendienstleister in Thüringen. Sie profitieren von erfahrenen und engagierten Teams an 15 Standorten, die Ihre Flexibilität und Wettbewerbsfähigkeit durch bedarfsgerechte Personaleinsätze sichern. Wir finden gemeinsam mit Ihnen die bestmögliche Lösung für Ihr Unternehmen, denn Personal ist Vertrauenssache!

GeAT AG – Ihr Personal- und Firmendienstleister Nr. 1 in Thüringen!

www.geat.de

TOP JOB 2012 Top-Arbeitgeber

ETHICS

GeAT

MEYER Fachkräfte

MEYER Fachowcy

Unternehmen der

MEYER GRUPPE ... und gut!

Eine Erfolgsgeschichte:

25 Jahre Präzisionsmesstechnik aus Geraberg

Die Temperatur ist eine der am häufigsten gemessenen Zustandsgrößen in Industrie und Forschung und bestimmt oft den Erfolg vieler Produktions- und Syntheseprozesse. Umso wichtiger ist die Lieferung exakter und langfristiger Temperaturdaten.

Die electrotherm GmbH aus Geraberg, die in diesem Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum begeht, hat sich auf die Entwicklung und Produktion von Temperaturfühlern mit hohen Genauigkeiten spezialisiert und bietet passende Lösungen für verschiedenste Anwendungsbereiche, wie zum Beispiel den Maschinen- und Anlagenbau, die Chemieindustrie oder Anwendungen in der Energietechnik. Dabei kommen Temperaturfühler mit Anschlusskopf, mit Anschlusskabel, in Mantelausführung, in verschiedenen Gehäusen oder mit kundenspezifischen Einbauarmaturen zum Einsatz.

Eine Reihe dieser Temperaturfühler verfügt über Sonderzulassungen, wie sie beispielsweise im Schiffbau (GL), bei der Wärmezählerzulassung oder im Explosionsschutz (ATEX) vorgeschrieben sind. Das hauseigene Labor bietet zudem die technischen Möglichkeiten für Kalibrierdienstleistungen im Temperaturbereich von -189 bis +1.554°C und bildet mit der Entwicklung von Präzisionsgeräten und Temperaturnormalen einen weiteren wichtigen Geschäftszweig des Unternehmens. Neben den traditionellen Präzisionswiderstandsthermometern und -thermoelementen spielen dabei Fühler mit integrierter Miniaturfixpunktzelle zur Selbstkalibrierung vor Ort eine immer bedeutsamere Rolle. Sie ermöglichen die Nachkalibrierung ganzer Messketten ohne Ausbau der Temperaturfühler. Anwendungsmöglichkeiten für diese Messsysteme erschließen sich überall dort, wo hohe Genauigkeiten über einen längeren Zeitraum gefordert sind und die Vorzüge der robusten Thermoelemente-Messtechnik zum Einsatz kommen sollen, wie zum Beispiel im Kraftwerkseinsatz.

Neben den Widerstandsthermometern und Thermoelementen des Standardprogramms entwickelt und fertigt das Unternehmen speziell auf die Bedürfnisse des Kunden zugeschnittene Temperaturfühler in kurzer Zeit und zu moderaten Preisen. Immer wieder treten Kunden mit verzwickten Einbausituationen an die Entwickler heran und erhalten maßgeschneiderte Konstruktionslösungen, die in ihrer Messgenauigkeit und Stabilität hervorragende Resultate liefern. Dank der hauseigenen Dreherei und leistungsstarker Lieferanten runden Transmitter, Komponenten und Zubehör, wie Schutzrohre, Verschraubungen und Flansche, das Angebotsspektrum ab.

Nicht nur die hohe Qualität, wie sie im QM-System nach DIN EN ISO 9001 bereits seit vielen Jahren festgeschrieben und gelebt wird, sondern auch gute Beratung und kurze Lieferzeiten sind maßgeblich für die Erfolgsgeschichte der electrotherm GmbH.

electrotherm

Anzeige

electrotherm Gesellschaft für Sensorik und thermische Meßtechnik mbH
Gewerbepark 6, 98716 Geraberg
Tel.: 03677 7956-0
Fax: 03677 7956-25
E-Mail: info@electrotherm.de
www.electrotherm.de

CBV Blechbearbeitung Laasdorf

Kundenfreundlichkeit, Qualität, Flexibilität und Zuverlässigkeit

Das Unternehmen CBV Blechbearbeitung in Laasdorf bei Jena beschäftigt sich mit der Herstellung von Blechteilen mittels Laserschneiden und robotergesteuerter Laserschweißtechnik auf CNC-gesteuerten Maschinen sowie mit der klassischen Blechbearbeitung. Die Firma übernimmt Konstruktions- und Programmierungsleistungen und fertigt Einzel-, Klein- bis hin zu mittelgroßen Serien für ihre Kunden.

Das Unternehmen wurde am 2. Oktober 1992 gegründet. Den benötigten Maschinenpark stellten die Geschäftsführer teilweise aus ehemaligen Stücken des volkseigenen Betriebs Carl Zeiss zusammen, erinnert sich Chef und Gründer Werner Neumann noch heute. Bereits drei Jahre später konnte die CBV Blechbearbeitung Arbeitsstellen für 15 Mitarbeiter bieten. Die Einführung der Laser-, Schneid- und Schweißtechnik reduzierte den Werkzeugaufwand und die Rüstzeit, weiterhin wurden dadurch neue Möglichkeiten eröffnet. Die Qualität und Quantität wurde erhöht, mehr Aufträge gingen ein und die Fläche der Produktion kam 1999 an ihre Grenzen.

Daher erfolgte am 12. April 2001 der erste Spatenstich am Oberanger in Laasdorf und nach neun Monaten konnte die Produktion in das neue Domizil verlegt werden. Der gewonnene Platz wurde zur Erweiterung des Maschinenparks genutzt. Gemeinsam mit einigen Partnerfirmen entstand in Laasdorf so etwas wie ein kleines Cluster für Metallbearbeitung.

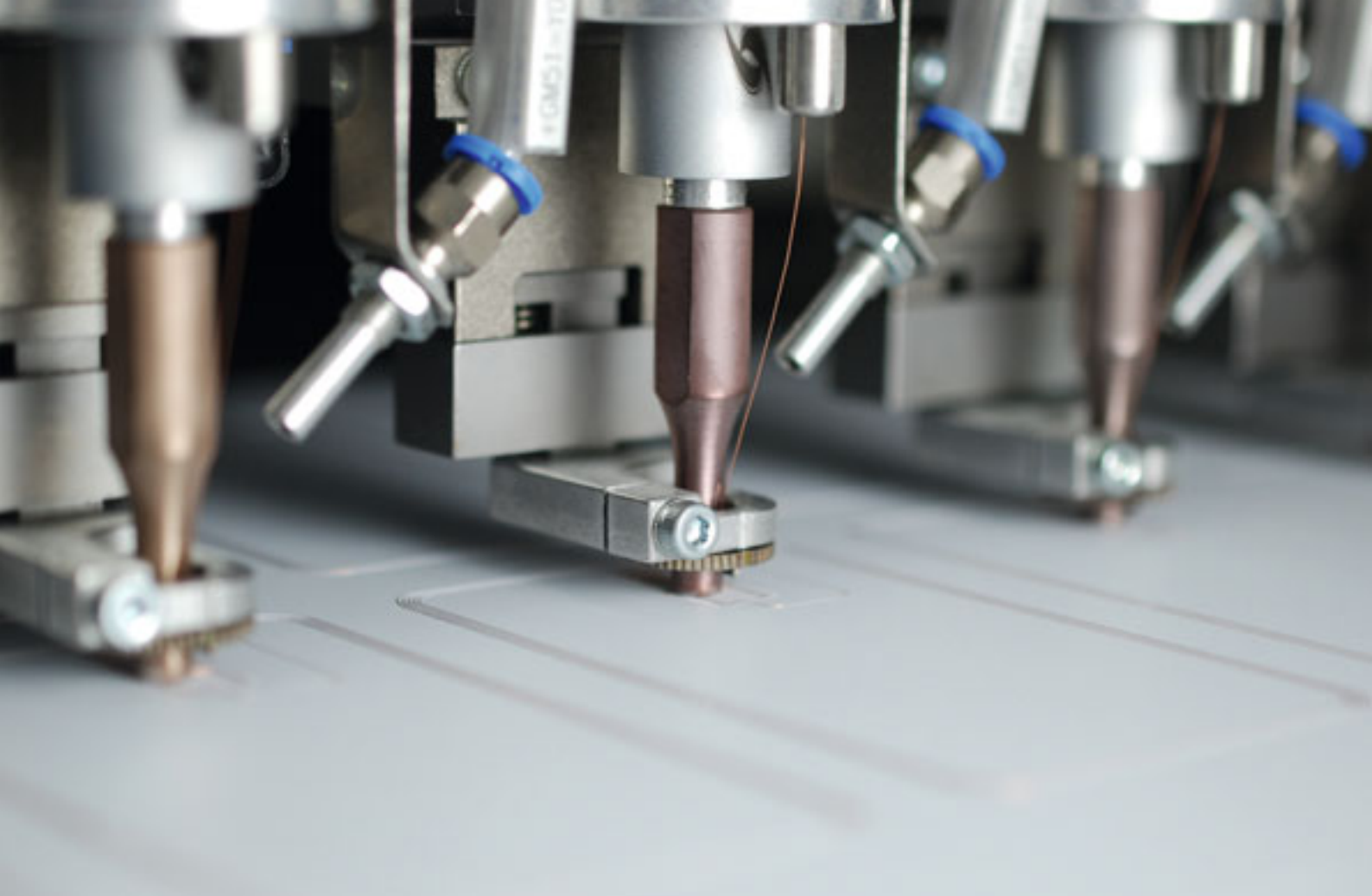
Seit im Jahr 2010 Sohn Ronny Neumann ins Unternehmen einstieg, ist CBV ein reiner Familienbetrieb. Heute sind hier 50 Mitarbeiter beschäftigt, davon fünf Auszubildende.

CBV Blechbearbeitung hat den Anspruch, ein umweltbewusstes und familienfreundliches Unternehmen zu sein. So wurden bereits 2010 sämtliche Lichtquellen durch LED-Strahler ersetzt und somit die Energiekosten um 25 Prozent gesenkt.

Im Jahr 2011 folgte dann die Ausstattung mit einer Fotovoltaik-Anlage mit einer Fläche von zirka 1.300 Quadratmetern. Es folgten eine Wärmerückgewinnungsanlage und eine Brauchwasseraufbereitung. Für dieses Maßnahmebündel bekam CBV den Thüringer Umweltpreis.

Das Unternehmen ist stolz auf seinen modernen Maschinenpark. Der Maschinenbauer Trumpf sieht in CBV Blechbearbeitung einen Vorzeigekunden und entwickelt bestimmte Anlagen gemeinsam mit den Laasdorfern. Erst jüngst wurde eine Laserbeschriftungsanlage angeschafft, mit der man auch Grafiken und Logos per Laserstrahl auf beliebige Oberflächen aufbringen kann. Als nächstes steht eine neue Laserschneidmaschine auf dem Investitionsplan.

Das Wohl der Mitarbeiter liegt den beiden Firmenchefs sehr am Herzen. Das Unternehmen finanziert den Mitarbeitern das Mittagessen, gegebenenfalls die Kinderbetreuung und beteiligt sich an der Altersvorsorge. Außerdem ist CBV stark für die Region engagiert, unter anderem als Schulpate. Für sein Engagement wurde Werner Neumann mehrfach ausgezeichnet, zuletzt als Unternehmer des Jahres 2014 in Jena und dem Saale-Holzland-Kreis.



Ruhlamat-Maschinen sind in aller Welt im Einsatz

Gewachsen aus der traditionsreichen „Uhren- und Maschinenfabrik Ruhla“ wurde 1991 die ruhlamat GmbH gegründet. Als langjähriger Spezialist im Bereich Sondermaschinenbau bietet ruhlamat individuell zugeschnittene sowie standardisierte Maschinenlösungen mit dem Ziel, seinen Kunden weltweit präzise Werkzeuge an die Hand zu geben, um deren Unternehmenserfolg nachhaltig steigern zu können.

Die Maschinenkonzepte von ruhlamat werden als kundenspezifische, einzigartige Sonderlösungen sowie standardisierte, schlüsselfertige Komplettlösungen und Anlagen realisiert. Sie finden Einsatz zum Beispiel in der Automobil- und Elektronikindustrie, im Medizin- und Verpackungsbereich sowie in der Herstellung und Personalisierung von ID- und Chipkarten sowie Reisepässen. Dazu Geschäftsführer Thomas Mack: „Der deutsche Personalausweis wird auf Maschinen von uns personalisiert. Darauf sind wir stolz.“

Der größte Bereich seien Montage- und Automatisierungssysteme, die ruhlamat für namhafte Zulieferer der Automobilindustrie herstellt. Darunter sind auch Thüringer Kunden. In China habe ruhlamat ebenfalls einen großen Standort als Zulieferer für die Automobilindustrie aufgebaut. Eine weitere Tochterfirma ist in den USA gegründet worden. Bei den Automobilherstellern gibt es den Trend, weltweit dieselbe Technologie einzusetzen. Darauf habe das Unternehmen reagiert.

In 25 Jahren ist ruhlamat kontinuierlich gewachsen, immer dank eigener Mittel, wie Mack betont. Auch wenn es manchmal kleine Dellen in der Geschäftsentwicklung gab, habe das Unternehmen nie „rote Zahlen“ geschrieben. Von einstmals 100 Mitarbeitern, die Investor Mack von der Treuhand übernommen hat, ist deren Zahl auf aktuell 290 Mitarbeiter gestiegen.

Das silberne Firmenjubiläum wurde im Juni mit einem Tag der offenen Tür und einem großen Fest für alle Mitarbeiter und deren Angehörige gefeiert. Dabei war zu erfahren, dass ruhlamat in den nächsten Jahren in neue Maschinen und Softwarelösungen investieren will. Außerdem wird auf Wunsch der Mitarbeiter die Kantine für rund eine Million Euro erweitert und modernisiert – sozusagen als sichtbarer Ausdruck der Zukunftssicherheit des Unternehmens.

ruhlamat®
solutions for your needs.
MACK GROUP

Anzeige

ruhlamat GmbH
Sonnenacker 2, D-99819 Marksuhl
www.ruhlamat.com/de

Sandvik Tooling Supply Schmalkalden

Seit 25 Jahren fest in der Region verwurzelt

Der Standort Thüringen hat für Sandvik Tradition: Schon seit 1991 ist der schwedische Konzern, der in vielen Bereichen der Spezialstahl-Industrie aktiv ist, mit seinem Tochterunternehmen Sandvik Tooling Supply in Schmalkalden vertreten. Damals startete die Produktion mit 81 Mitarbeitern, heute stellen 260 Mitarbeiter Sonderwerkzeuge für Kunden aus der ganzen Welt her. Die in Thüringen gefertigten Sonderwerkzeuge werden zum überwiegenden Teil für Sandvik Coromant, einer weiteren Tochtergesellschaft von Sandvik und Weltmarktführer für Präzisionswerkzeuge in der Metallzerspanung, produziert.

Modernste Messtechnik und hochqualifizierte Mitarbeiter bei Sandvik.

Anfang Juli feierte das Unternehmen sein 25-jähriges Jubiläum. Hunderte Mitarbeiter, deren Angehörige sowie Ehemalige, Partner und Freunde waren dazu nach Wernshausen gekommen. Der Ort, wenige Kilometer vor den Toren Schmalkaldens, ist seit dem Jahr 2007 Firmensitz von Sandvik Tooling Supply. Allein die Gästeschar zeigte eindrücklich, wie fest das Unternehmen in der Region verwurzelt ist.

„Wir sind nicht nur ein wichtiger Arbeitgeber, sondern verstehen uns auch als Partner für unsere Zulieferer und für die Region insgesamt", sagt Geschäftsleiter Henning Kirchner. Diese Partnerschaft drückt sich vor allem auch in der Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Schmalkalden und der GFE - Gesellschaft für Fertigungstechnik und Entwicklung Schmalkalden e.V. aus. Hier geht es vor allem um die Ausbildung des künftigen Fachkräftenachwuchses. Das sei für beide Seiten ein Gewinn, so Kirchner.

Auf solide Ausbildung legt man bei Sandvik in Schmalkalden großen Wert. Seit 1995 haben 77 junge Leute hier eine Ausbildung absolviert. Fast alle sind noch im Betrieb tätig, weiß Kirchner. Dreißig von ihnen haben inzwischen ein Ingenieur- oder Technikstudium absolviert. Mitarbeiter in bestehenden Arbeitsverhältnissen werden kontinuierlich weiterqualifiziert. Für dieses Engagement ist das Unternehmen insgesamt achtmal mit dem „Bildungsfuchs" der IHK Südthüringen ausgezeichnet worden.

Apropos: Ausgezeichnet ist auch das, was Tag für Tag das Werk verlässt. Für dieses Jahr wird ein Umsatz von 39 Millionen Euro erwartet. 70 Prozent der Produkte sind Sonderwerkzeuge, die auf Kundenwunsch gefertigt werden, berichtet Henning Kirchner. Dafür verfügt das Werk über einen hochmodernen Maschinenpark, zu dem allein 75 CNC-Maschinen gehören. Sechs Koordinaten-Messmaschinen sorgen dafür, dass auch komplexe Geometrien von Werkzeugen präzise hergestellt werden können.

Die Sonderwerkzeuge, die auf Kundenwunsch gefertigt werden, können im hauseigenen Konstruktionsbüro geplant und entworfen werden. Hier kümmern sich insgesamt 15 Konstrukteure darum, dass die künftigen Werkzeuge allen Anforderungen gerecht werden. Sandvik Schmalkalden hat sich inzwischen zur Forschungs- und Entwicklungsabteilung des Konzerns in Sachen Auf- und Ausbauwerkzeuge entwickelt. Nach Kirchners Angaben werden im Wernshäuser Werk vor allem Kurbelwellenfräser, Verzahnungswerkzeuge und Tiefbohrwerkzeuge gefertigt – größtenteils Nischenprodukte für den deutschen Markt. Die werden von namhaften Kunden der Automobilindustrie, der Luft- und Raumfahrtindustrie, der Öl- und Gasindustrie und des allgemeinen Maschinenbaus geordert.

Insgesamt sieht Geschäftsleiter Henning Kirchner das Werk in Wernshausen bestens aufgestellt, um die bisher jährlich erzielten Zuwachsraten auch in Zukunft zu realisieren und damit den strategisch wichtigen Markt Deutschland noch weiter auszubauen. Deshalb bietet das Firmengelände mit weiteren 20.000 m² ausreichend Reserve für künftige Erweiterungen.

SANDVIK Coromant

Anzeige

Sandvik Tooling Supply Schmalkalden
Zweigniederlassung der Sandvik Tooling Deutschland GmbH
Am Bahnhof 20 / Ortsteil Wernshausen
98574 Schmalkalden
www.sandvik.coromant.com

WE INNOVATE! 25 JAHRE QUALITÄT UND ERFINDERGEIST AUS THÜRINGEN.

Wir feiern Jubiläum! Seit 25 Jahren ist WAGO nun schon in Thüringen zu Hause: Sondershausen ist unser hochmoderner Produktions- und Logistikstandort – unser „Tor zur Welt". Mit großartigem Engagement tragen unsere rund 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier täglich aufs Neue dazu bei, dass wir einer der international führenden Anbieter elektrischer Verbindungs- und Automatisierungstechnik sind.

Gratulation, herzliche Glückwünsche und ein großes Dankeschön an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von der Geschäftsleitung und allen Kolleginnen und Kollegen der WAGO Familie.

Berufliche Erfolge feiert man hier: **www.wago.com/karriere**

TOP NATIONALER ARBEITGEBER 2016 FOCUS DEUTSCHLANDS BESTE ARBEITGEBER IM VERGLEICH IN KOOPERATION MIT kununu

TÜVRheinland ZERTIFIZIERT Ausgezeichneter Arbeitgeber www.tuv.com ID 9108622832

BEST PLACE TO LEARN TOP-AUSBILDER 01/2016–12/2018

top EMPLOYER INGENIEURE DEUTSCHLAND 2016 CERTIFIED EXCELLENCE IN EMPLOYEE CONDITIONS

Temperaturmessung in allerbesten Händen

Das Unternehmen Temperaturmesstechnik Geraberg GmbH – kurz tmg – wurde im Jahr 1990 gegründet. Es ist als Spezialist für elektrische Temperatur-Messtechnik fest auf dem deutschen und internationalen Markt etabliert. Das Familienunternehmen wird mittlerweile in zweiter Generation geführt.

Die Firma tmg ist Spezialist im Bereich elektrischer Temperaturmesstechnik. Das Produktspektrum bietet intelligente und zuverlässige Lösungen für fast alle Bereiche der Industrie. So ist neben dem Angebot von Standardvarianten berührender elektrischer Temperaturfühler die Entwicklung branchenorientierter Fühlerausführungen und Sonderausführungen auch in kleinen Stückzahlen die Stärke der Firma tmg. Das ist nach wie vor das Kerngeschäft des Unternehmens.

Durch kontinuierlichen Ausbau der Fertigungskapazitäten und Erweiterung der technologischen Ausrüstungen ist es möglich, Produkte neu- und weiterzuentwickeln. Inzwischen hat das Sortiment nahezu atemberaubende Dimensionen angenommen: tmg spricht davon, bis zu 45.000 unterschiedliche Thermometervarianten im Portfolio zu haben. Im firmeneigenen Kalibrier-Labor – das selbstverständlich die notwendige Akkreditierung besitzt – werden fertigungsbegleitende Qualitätskontrollen, Kalibrierungen und messtechnische Untersuchungen vorgenommen.

Um sicherzustellen, dass die tmg-Produkte die an sie gestellten Ansprüche im Sinne der Kunden erfüllen können, hat das Unternehmen ein Qualitätsmanagementsystem gemäß der ISO 9001 aufgebaut.

Um bei der Entwicklung von Temperaturfühlern und Thermoelementen optimale Ergebnisse erzielen zu können, ist es wichtig, offen für neue Erkenntnisse zu sein, sagt Geschäftsführerin Barbara Irrgang. „Wir von tmg erweitern ständig unser Know-how unter anderem im Austausch mit Lehre und Forschung. Unsere Erfahrung und unser Wissen geben wir auch weiter." So gibt es einige Artikel und Bücher zum Themenbereich Temperaturmesstechnik, die mit Beteiligung der tmg entstanden sind.

Anzeige

Temperaturmeßtechnik Geraberg GmbH
Heydaer Straße 39, 98693 Martinroda
www.temperatur.com

CLOCKWISE
CONSULTING
TOP CONSULTANT
Organisations-entwickler 2013|14
TOP CONSULTANT
Organisations-entwickler 2014|15
Kunden-zufriedenheit
Sehr gut
(Stand: Juli 2014, Note 1,33)
Qualitäts-garantie
100 %
DIE MITTELSTANDS-EXPERTEN.
Strategie. Organisation. Transformation.
www.clockwise-consulting.de

Augmented Reality kommt!

Die neue digitale Dimension für Unterhaltung, Bildung und Industrie

Spätestens seit Pokemon Go ist Augmented Reality in aller Munde. Große Firmen wie IKEA, VISA und viele andere setzen bereits auf die Möglichkeiten dieser spannenden Zukunftstechnologie. Die Erfurter Firma KIDS interactive, bekannt als Spezialist für die Entwicklung und Produktion von interaktiven Lern- und Spielmedien, erforscht seit vier Jahren auch neue Formate, Lösungen und Anwendungen, die das Potenzial von Augmented Reality nutzen.

Unter anderem entwickelte KIDS für die großen Bildungsverlage Cornelsen und Westermann Augmented Reality-Apps, die mit Büchern interagieren und Medienelemente wie Videos, Audios, 3D-Modelle oder Übungen in die Buchseiten einblenden. Hierfür erhielt KIDS interactive 2014 den Thüringer Innovationspreis. (www.zoom-app.de)

Längst vertrauen aber auch Kunden aus anderen Bereichen auf die Erfahrung des innovativen Medienunternehmens. Für die SWE Gruppe entwickelte KIDS interactive eine Wissenswelt-App-Tour, die Schülergruppen auf eine interaktive Schnitzeljagd durch die Erfurter Altstadt schickt. Hierbei kommen Technologien wie GPS, Beacons und natürlich jede Menge Augmented Reality zum Einsatz. So verbergen sich interaktive Aufgaben, Animationen, Spiele und Videos hinter den unterschiedlichsten Objekten in der Innenstadt. Gescannt werden Altglascontainer, Häuser, Schilder und Stadtpläne in der Stadt. Für die interaktive Apptour können iPads in der Erfurter Kinderbibliothek ausgeliehen werden.

Doch Augemented Reality dient nicht nur der Unterhaltung, dem Tourismus und der Bildung. Gerade im Industriebereich bieten sich viele sinnvolle Möglichkeiten, Prozesse zu optimieren und Mitarbeiter und Kunden effizient zu unterstützen.

Nicht die Technologie, sondern die Inhalte entscheiden über den Erfolg von Augmented-Reality-Anwendungen. Das Wichtigste ist immer, welche Vorteile für den Nutzer oder Kunden dabei entstehen. „Augmented Reality bietet völlig neue Möglichkeiten, Inhalte zu vermitteln, Orte und Themen zu entdecken, Produkte zu inszenieren und industrielle Prozesse zu unterstützen“, so Joerg Michel, Geschäftsführer von KIDS interactive. „Seit Pokomon Go häufen sich bei uns spürbar die Anfragen für AR-Projekte. Große Verlage, Versicherungen, Industriefirmen und kulturelle Einrichtungen fasziniert das Thema. Aktuell denken wir sogar darüber nach, uns durch eine Firmenausgründung mit einem Team auf das Thema Augmented Reality / Virtual Reality zu spezialisieren. Inzwischen haben wir genug erfolgreiche Referenzprojekte und viel Erfahrung bei der Formatentwicklung, um in diesen Zukunftsmarkt erfolgreich einzutreten“, ist sich Joerg Michel sicher.

KIDS interactive

Anzeige

KIDS interactive GmbH
Erich-Kästner-Str. 1a, 99094 Erfurt
www.kids-interactive.de

So is(s)t Thüringen: Grillen für die Gesundheit der Mitarbeiter

Thüringen ist Bratwurstland. Kein Marktplatz, kein Volksfest kommt ohne das berühmte Schild mit der Aufschrift „Rost brennt“ aus. Grillsaison ist vom 1. Januar bis 31. Dezember. Wer hier eine Grill- und Barbeque-Schule betreibt, muss schon sehr mutig sein – oder eben Dinge wissen und beherrschen, die andere nicht können. Andreas Bräuer (unser Bild) ist Inhaber der „1. Deutschen Grill & BBQ Schule“ in Erfurt. Im Interview mit dem WIRTSCHAFTS-SPIEGEL verrät er, was man bei seinen Grillkursen fürs Leben lernen kann, erklärt, warum Grillen gut für die Gesundheit ist, und verrät die neuesten Trends rund um Grill und BBQ.

Herr Bräuer, in Thüringen gibt es einen Streit um Begriffe. Aus berufenem Munde: Heißt es nun eigentlich grillen oder braten? Und was ist eigentlich dieses Barbeque (BBQ)?

Zum Ersten: Am Streit der Eingeborenen, wie der Vorgang der rituellen Bratwurstbehandlung auf dem Grillrost nach Thüringer Art richtig heißt, beteilige ich mich als zugereister Sachse nicht. Nur wenn die Ostthüringer den Alleinvertretungsanspruch nach dem Motto: In Thüringen heißt das „braten“ formulieren, verweise ich sie auf die regionale Verwendung dieses Begriffes und sage ihnen, dass der Vorgang in anderen Regionen Thüringens „grillen“ heißt und jeder weiß, was gemeint ist. Zum Zweiten: Barbecue wird üblicherweise als anderes Wort für Grillparty gebraucht.

In unserer Schule verwenden wir die Begriffe unter fachlichem Aspekt als Beschreibung von zwei Garmethoden auf dem Rost, die sich nach Temperatur und Zeit unterscheiden, mit denen man arbeitet. Grillen ist bei uns eine Hochtemperaturmethode mit über 160° Celsius bis durchaus 900° Celsius und vergleichsweise kurzer Garzeit, bis zirka 15 Minuten. Den Begriff Barbecue (BBQ) verwenden wir für ein Niedertemperaturverfahren mit unter 160° Celsius und längerer Garzeit, die zwei oder drei, aber auch nicht unüblich 10 bis 20 Stunden und mehr betragen kann. Dabei liegt der meist genutzte Temperaturbereich zwischen 80° Celsius bis 120° Celsius. Die Amerikaner, von denen wir besonders im BBQ viel lernen, beschreiben die Methoden mit „low and slow“ und „hot and fast“.

Bleiben wir um der Allgemeinverständlichkeit willen bei Grillen. In Thüringen Männern etwas über das Grillen beibringen zu wollen, heißt doch eigentlich Eulen nach Athen zu tragen. Sind Ihre Kurse eigentlich so Frauendinger? Oder schicken Frauen ihre Männer zu Ihnen, damit es auch mal etwas anderes gibt, als Bratwurst und Rostbrätel?

Fotos: www.grillweltmeister.de

Heute kommen schon Männer von alleine, um mal was anderes zu grillen als Bratwurst und Brätel. Als Hans Joachim Fuchs, der Nestor der deutschen Szene, und ich 2003 die 1. Deutsche Grill- und BBQ Schule ausgerechnet in Thüringen gründeten, wurden wir von Freund und Feind verlacht. Fuchs hat von Anfang an das Konzept von Grillmenüs, also alles vom Rost von Vorspeise, Haupt- und Zwischengang und Dessert, vermittelt. So ist die Schule immer noch erfolgreich und hat den Trend gesetzt. Den Grillboom von heute hatten wir eher erwartet, aber nun ist er mit Gewalt da.

Der Frauenanteil in unseren Kursen liegt so bei 10 Prozent und die machen sich sehr gut. Verstörte Männer, die nicht wissen, warum ihre Frauen sie kurz vorm Verfall ihrer Gutscheine noch zum Grillkurs gedrängt haben, sind aber auch regelmäßig da. Nach dem selbst gegrillten Dessert haben sie meist eine Ahnung, was ihren Frauen fehlte ...

Sie werden oftmals auch von Unternehmen gebucht. Erfahren Sie eigentlich, welche Motivation dahintersteckt? Geht es da nur um kollektivbildende Maßnahmen? Was lernt man bei Ihnen fürs Leben?

Das Sprengkraftpotenzial unserer Grill- und BBQ-Kurse für die Mitarbeitergesundheit ist von den Verantwortlichen für Personal und Gesundheit in den Firmen bisher nicht erkannt. Der sich gut vermittelnde große Spaßfaktor des Grillens und unsere variantenreichen Angebote vom Grillseminar mit Vortrag und Ausgabe von Grillmenüs über die Kurse, bei denen jeder Hand anlegen muss, Grillweihnachtsfeiern bis zu Teambuildingmaßnahmen wie Firmen-Grillwettbewerben stellt viele Entscheider schon vollständig zufrieden. Auch, weil diese meist selbst grillaffin sind und sich selbst über das Gelernte und Erlebte sehr freuen. Das alles läuft sehr gut. Das fällt in den Firmen alles unter Veranstaltungsbudget.

Die Substanz der Wirkung unserer Grillkurse wird nicht erkannt. Sie liegt in der massenhaften strategischen Änderung des Grillverhaltens in Richtung gesünderer Lebensweise, die wir bei fast allen Kursteilnehmern auslösen und die diese gern und eigenaktiv fortgesetzt betreiben.

Verstehe ich Sie richtig: Ein Grillkurs gehört eigentlich ins betriebliche Gesundheitsmanagement?!

Ganz klar: Ja! Aus 13 Jahren Grillschule weiß ich, die Teilnehmer grillen nach einem Kurs erstens anders und zweitens gesünder. Alleine weil sie es grillen können, kommen jetzt mehr Rindsteaks und Lammkoteletts, Forellen und Karpfen, Möhren und Zucchini, Ananas und Pflaumen, Brote, Pizzen und Eis zur Freude aller vom Grill. Und das ohne erhobenen Gesundheits-Zeigefinger und mit noch mehr Spaß. 86 Prozent der Männer in Deutschland grillen regelmäßig und meist auf schlichtem Niveau. Da ist sehr leicht sehr viel zu verbessern. Das alles ist keine Abwertung der leckeren Thüringer Bratwurst und Brätel. Es ist ein Erweitern der Genüsse und Freuden durch in vier Stunden für 70 Euro sättigend und unterhaltsam vermitteltes Wissen und Handwerk. Man muss als Firma nur den Impuls setzen, die Wirkung potenziert sich selbständig. Wer als Firmenchef oder Personalverantwortlicher diese Nützlichkeit erkennt, organisiert einen langwirkenden Beitrag zur Gesundheitsfürsorge seiner Mitarbeiter.

Es müssen nicht immer Bratwurst und Brätel sein. Hier eine Sparerib-Krone.

Jetzt mal zu den technischen Fragen. Mittlerweile stehen in jedem Baumarkt Legionen unterschiedlicher Geräte. Vom Trichtergrill über den Kugelgrill bis zum Smoker. Ich habe jetzt sicher etliches vergessen. Mittlerweile liest man sogar vom Dutch Oven. Entsprechend sieht die Preisliste aus – nach oben offen. Wie weit muss man die Aufrüstung mitmachen? Was empfiehlt der Profi – möglichst als „Universalwaffe"?

Wenn ich Ihren militaristischen Jargon mal aufnehmen darf, steht die Frage, welchen Grill- und BBQ-Krieg will man denn führen? Oder ziviler formuliert: Welche Grill- und BBQ-Speisen möchte ich wie oft genießen? Was passt zu meinem Leben? Dafür haben Fachmärkte wie das Grillresort in Erfurt mittlerweile genügend Angebote. Als allgemein gültige Tipps kann ich gern geben: 1. Man hat nie genügend Grillfläche, 2. Wem der (Grill-)Weg wichtig ist, kauft Holzkohlegrillgeräte – wem das Ergebnis wichtiger ist als der Weg, kauft Gasgrillgeräte. Hier sei wiederholt, was sich schon rumgesprochen hat: Holzkohle schafft geschmacklich keine Vorteile. 3. Wer billig kauft, kauft (mindestens) zweimal. Die immer populärer werden Raucharomen, die nur aus der Verbrennung von Holz herrühren, kann man bei jeder Energiequelle, ob Gas, Strom, Holzkohle oder Holzkohlebriketts, herstellen.

Und zum Schluss noch: Gibt es im Moment einen Trend, was man auf den Grill legt? Oder haben Sie sogar einen Geheimtipp für uns?

Der Geheimtipp: Suchen Sie Fleischer, die Rindfleisch trocken reifen lassen – möglichst 28 Tage. Die meisten Griller werden so leicht tolle Genüsse entdecken. Fragen Sie nach Stücken wie Flanksteaks, die man im Laden vielleicht unter dem Namen Bavette oder Hose kennt. Oder Tri Tip, also amerikanischen Schnitten, die unter dem Begriff Bürgermeister- oder Pastorenstück bekannt sind. Alles hocharomatische Teile, die geschmacklich dem populären Rinderfilet überlegen sind.

Trend sind aktuell alle Varianten von Zupffleisch, also die ge-„pullten" Fleischteile. Das bekannteste ist „Pulled Pork" (gesprochen „pult"), also zupfbares Schweinefleisch. Gut gewürzt und im Niedertemperaturverfahren bei 110° Celsius in 6 bis 20 Stunden Garzeit auf eine Fleischinnentemperatur von 88 bis 95 Grad Celsius gebracht. Schmeckt ohne Soße! ▢

Interview: Torsten Laudien

Rekordbeteiligung zur Kocholympiade in Erfurt

Zur IKA/Olympiade der Köche vom 22. bis 25. Oktober 2016 werden insgesamt 60 Nationen um Goldmedaillen wetteifern. Mit Ende der Anmeldefrist steht nun die genaue Wettbewerberzahl fest. Es werden 32 Nationalmannschaften, 20 Jugendnationalteams, 20 Teams aus der Gemeinschaftsverpflegung, 59 Regionalmannschaften, 85 Früchte- und Gemüseschnitzer sowie 802 Einzelaussteller gegeneinander antreten. Dies ist der größte Andrang von Wettbewerbern zur IKA/Olympiade der Köche, den es je gab.

An den vier Wettkampftagen im Oktober kommen mehr als 7.000 Menüs der Spitzenklasse auf die Tische in den Messehallen. Das Wettbewerbsrestaurant bietet 900 Gästen Platz. Die Nationalmannschaften bereiten ein 3-Gang-Abendmenü (54 Euro) zu, die Jugendnationalmannschaften kochen mittags ein 3-Gang-Menü (39 Euro). Darüber hinaus bieten die Teams der Gemeinschaftsverpflegung Mittagessen an (19 Euro). Menütickets sind ebenso wie die inoga-Messeeintrittskarten im Online-Shop unter www.inoga.de erhältlich. Außerdem können sie vor Ort zur Veranstaltung gekauft werden.

Den passenden Rahmen für den weltweit größten Kochwettbewerb bietet die Fachmesse für Branchen der Gastlichkeit inoga. Rund 200 deutsche und internationale Industrieaussteller präsentieren in Zusammenarbeit mit den wichtigsten Verbänden angesagte Trends und die neuesten Produkte der Branche. Erstmals wird es einen Start-up-Bereich geben, in dem sich neue Firmen mit ihren innovativen Produkten vorstellen werden. Die Kocharena widmet sich dem Trendthema „Veganer Genuss". Es werden live vegane Gerichte vorgestellt und gemeinsam mit dem Publikum gekocht. Das Thema wird komplettiert durch einen Marktplatz veganer Produkte.

Im fachlichen Rahmenprogramm werden betriebswirtschaftliche Aspekte für Gastronomietreibende erhellt. Themen sind z. B. die neuen Kassenanforderungen 2017, Fördermöglichkeiten für Thüringer Restaurants und Hotels sowie die ansprechende Speisekartengestaltung. Ein Kernthema der Gastronomiebranche ist das Personal. Deshalb gibt es eine Podiumsdiskussion zum Thema Ausbildung. Es geht um Herausforderungen und Chancen der Beschäftigung von ausländischen Auszubildenden. Zentral sind im inoga-Programm des Weiteren die Themen Unternehmensnachfolge und Weiterbildungsmöglichkeiten bzw. Aufstiegsqualifizierungen. Passend dazu gibt es am Sonntag, den 23. Oktober den Aktionstag „Berufe vor Ort – Eine Branche sucht Nachwuchskräfte".

Das Erfurter Messegelände steht 2016 zum fünften Mal in Folge ganz im Zeichen der weißen Zunft. Unter dem Motto „Grenzenlos kochen – kommen, sehen, staunen und probieren" präsentiert sich die internationale Elite der Köche zur weltweit größten kulinarischen Leistungsschau in Erfurt. Die IKA/Olympiade der Köche ist der größte internationale Berufswettbewerb für Köchinnen, Köche und Patissiers. Premiere feierte die IKA im Jahr 1900 in Frankfurt am Main. Seither treffen sich alle vier Jahre Nationalmannschaften, Jugendnationalmannschaften, regionale Köche-Teams und internationale Teams der Gemeinschaftsverpflegung, um den Olympiasieger in ihrer Kategorie zu küren.

Veranstalter ist der VKD – Verband der Köche Deutschlands e.V. Seit 2000 ist die Messe Erfurt Gastgeber dieser traditionsreichen Kochkunstpräsentation, die zur letzten Veranstaltung im Herbst 2012 rund 24.000 Gäste aus 36 Ländern begrüßen konnte. (em/tl) ▫

Foto: Messe Erfurt

Thüringer Verlag würdigt das Reformationsjubiläum 2017

Verleger Dr. Lutz Gebhardt, Lektorin Anette Cotta und Autor Heinz Stade bei der Vorstellung der Neuerscheinungen.

Im Jahr 2017 feiern die evangelischen Christen das 500-jährige Jubiläum der Reformation. Inzwischen wirbt Sachsen-Anhalt für sich mit dem Slogan „Ursprungsland der Reformation". Wenn man mal davon absieht, dass es Sachsen-Anhalt zur Zeit der Reformation noch gar nicht gab, so bleibt festzuhalten, dass auch das heutige Thüringen einige Spuren der Reformation und des Reformators Martin Luther aufzuweisen hat. Ein Thüringer Verlag würdigt das Reformationsjubiläum jetzt mit einer ganzen Reihe von Veröffentlichungen.

Die Verlagsgruppe „grünes Herz" hat ihren Sitz in Ilmenau. Sie ist der größte Verlag für Regionalliteratur im Freistaat. Zum „grünen herz" gehört unter anderem auch der RhinoVerlag, der in den letzten Jahren vor allen durch die so genannten „Kleinen Rhinos" auf sich aufmerksam gemacht hat. Dabei handelt es sich um Bücher im Westentaschenformat, die vor allem bei Touristen beliebt sind oder bei Thüringern, die ein kleines Mitbringsel für Besuche außerhalb der Landesgrenzen haben wollen. Werke, wie das „Kleine Thüringer Kloßbuch", das „Thüringer Bratwurstbuch" und das „Thüringer Bierbuch" gehören mittlerweile zu den Bestsellern der Ilmenauer.

Verleger Dr. Lutz Gebhardt hat schon vor Jahren die Lutherdekade zum Anlass genommen, Bücher über Luther, seine Zeit und seine Zeitgenossen zu publizieren. In diese Reihe gehören „Martin Luther – Weisheiten und Lebensstationen" und „Cranach – Die Maler der Reformation". Zuletzt erschienen ist „Thomas Müntzer – Stationen seines Lebens und Wirkens", das sich mit „Luthers ungeliebtem Bruder" beschäftigt, der ja bekanntlich in Mühlhausen viele Spuren hinterlassen hat.

Autor dieser Bücher ist Heinz Stade, der auch als Gastautor für den WIRTSCHAFTSSPIEGEL tätig ist. Er gilt als profunder Kenner der Thüringer Regionalgeschichte und insbesondere Luthers und seiner Zeitgenossen. Aus Stades Feder stammt auch das jüngste Werk der Kleinen Rhinos „Futtern wie bei Luthern", das er gemeinsam mit WIRTSCHAFTSSPIEGEL-Chefredakteur Torsten Laudien verfasst hat. Hier versuchen die beiden Autoren einem Stück Alltagskultur der Lutherzeit auf die Spur zu kommen und nehmen den Leser mit auf eine spannende Zeitreise der besonderen Art.

Verleger Dr. Lutz Gebhardt hat aber noch weiter gedacht. So ist der Band mit den „Stationen und Lebensweisheiten" mittlerweile auch auf Englisch erschienen. Und auch für Interessierte, die die Stationen Luthers selbst erleben wollen, hat er etwas auf Lager. Das Buch „Schmalkalden – eine Stätte der Reformation" von Peter Hardy und Karl-Heinz Schmöger wirft einen Blick auf die Südthüringer Stadt, die über Jahre eine der Herzkammern der Reformation war. Hier wurde der Schmalkaldische Bund gegründet, in dem sich die protestantischen Fürsten gegen den katholischen Kaiser zusammengeschlossen hatten.

Speziell für Wanderfreunde hat der Verlag „grünes herz" eine Broschüre „Lutherweg Thüringen – westlicher Teil" herausgebracht. Beginn und Ende dieser 335 Kilometer langen Route ist Erfurt. Die ringgebundene Broschüre enthält Kartenmaterial, dem jeweils Texte mit Wissenswertem über den Reformator und die Orte der Strecke beigefügt sind. Hier finden sich auch wichtige touristische Informationen. (tl) ▢

www.gruenes-herz.de

Foto Torsten Laudien:

WIRTSCHAFTS SPIEGEL THÜRINGEN

Ihr regionales Wirtschaftsmagazin

www.wirtschaftsspiegel-thueringen.com

Sie kennen Nordthüringen und seine Unternehmen wie Ihre Westentasche? Sie schätzen Unabhängigkeit? Sie wünschen sich mehr Medienresonanz für die Region?
... dann sind Sie bei uns richtig!

Wir bieten Ihnen eine
exzellente berufliche Perspektive als:

MEDIABERATER (m/w) im Außendienst

Die Aufgabe
Sie beraten mittelständische Kunden rund um das Thema Imagetransfer im Titel Wirtschaftsspiegel.

Sie sind ...
eine authentische Persönlichkeit mit branchenunabhängiger Vertriebserfahrung

und bekommen ...
was Sie aushandeln.

Motiviert?
Wir freuen uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung an:
karriere@fachverlag-thueringen.de

Der WIRTSCHAFTSSPIEGEL im Abonnement:
6 Ausgaben pro Jahr plus alle Sonderveröffentlichungen

WIRTSCHAFTSNACHRICHTEN AUS THÜRINGEN

... das will ich wissen!

☐ Ja, ich abonniere den WIRTSCHAFTSSPIEGEL ab sofort zum jährlichen Bezugspreis von 27,00 Euro (inklusive gesetzlicher Mehrwertsteuer und Porto). Die Zahlung erfolgt auf Rechnung.

Abonnent

Firma/Organisation

Name/Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

Ihr Widerrufsrecht: Das WIRTSCHAFTSSPIEGEL-Abonnement kann innerhalb einer Woche nach Bestelldatum durch eine schriftliche Mitteilung an die Fachverlag Thüringen UG widerrufen werden. Die Frist beginnt mit der Absendung der Bestellung (Poststempel). Das WIRTSCHAFTSSPIEGEL-Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn nicht spätestens 12 Wochen vor Ablauf des Vertrages schriftlich gekündigt wird.

Datum/Unterschrift

Ausfüllen, ausschneiden und absenden:
Fachverlag Thüringen UG
Josef-Ries-Str. 78, 99086 Erfurt
Fax: 0361 663676-16
Oder per Scan an E-Mail:
info@fachverlag-thueringen.de

Impressum

Herausgeber/Verleger
FVT Fachverlag Thüringen UG (haftungsbeschränkt)
Geschäftsführer: Jürgen Meier
Verlagsorganisation und Finanzen: Juliane Keith
Josef-Ries-Str. 78, D-99086 Erfurt
Tel.: 0361 663676-0
Fax: 0361 663676-16
info@fachverlag-thueringen.de
Sitz der Gesellschaft: Erfurt
Amtsgericht Jena, HRB 509051
St.-Nr.: 151/108/07276
www.wirtschaftsspiegel-thueringen.com

Weitere Verlagsprodukte
ImProfil
WiYou.de

Redaktion
Torsten Laudien (tl) - V.i.S.d.P.
Tel.: 0361 663676-17
t.laudien@fachverlag-thueringen.de

Weitere Autoren dieser Ausgabe
Dr. Marta Doehler-Behzadi, Katja Fischer, Heinz Stade (hs), Wolfgang Tiefensee, Hartmut Koch, externe Mitteilung (em)

Vertrieb
Vertriebsleitung: Andreas Lübke
Tel.: 0173 6825207
a.luebke@fachverlag-thueringen.de

Redaktionsschluss 16.09.2016

Titelbild
fotolia/Martina Berg, FotolEdhar

Layout
Susanne Stader, Kommunikations- und Mediendesign, Leipzig
www.susanne-stader.de

Druck
PRINTEC OFFSET medienhaus
Inh. M. Faste e.K.
Ochshäuser Straße 45
34123 Kassel

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Der Verlag übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen.

Einzelpreis: 4,50 Euro
Jahresabonnement: 27,00 Euro
ISSN: 2190-409X

Die nächste Ausgabe erscheint in der 48. Kalenderwoche 2016, Druckunterlagenschluss: 09.11.2016

Foto: FotolEdhar/fotolia

www.das-ist-thueringen.de

Freistaat Thüringen

Sein Motor kommt aus der „Besten Fabrik“ Deutschlands. Aus Thüringen.

Jeder zweite Mercedes-Benz-Motor wird von der MDC Power GmbH in Kölleda gebaut. Das ist Thüringen.

Als Erfinder des Autos gibt man sich natürlich nur mit dem Besten zufrieden. Kein Wunder also, dass Mercedes-Benz rund die Hälfte seiner Motoren in Deutschlands „Bester Fabrik“* produzieren lässt: in Thüringen. Bei der MDC Power GmbH in Kölleda. Gefertigt werden hier innovative 4-Zylinder-Aggregate, die mit Effizienz und Dynamik überzeugen. Welche Möglichkeiten sich Investoren in Thüringen bieten, erfahren Sie unter www.das-ist-thueringen.de

Jetzt anschauen: der Film zum Thema Motoren der MDC Power GmbH.
www.das-ist-thueringen.de

Thüringer Ministerium für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft

*Laut Otto Beisheim School of Management/WHU und WirtschaftsWoche

IKA
OLYMPIADE DER KÖCHE

Besuchen Sie den Thüringer Gemeinschaftsstand in Halle 2, Stand 2-612

inoga + IKA/Olympiade der Köche

22.–25. Oktober 2016

MESSE ERFURT

GEPRÜFTE QUALITÄT AUS THÜRINGEN

FACHMESSE FÜR BRANCHEN DER GASTLICHKEIT

inoga.de olympiade-der-koeche.com

www.agrarmarketing-thueringen.de